

Jens Struck, Pia Müller, Antonia Mischler & Daniel Wagner

## **Volksverhetzung und Volksvernetzung: Eine analytische Einordnung rechtsextremistischer Onlinekommunikation**

Aktuell findet in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen eine Auseinandersetzung mit menschenfeindlicher Kommunikation im Internet statt, etwa mit Begriffen wie Hate Speech bezeichnet. Häufig werden zwei analytische Perspektiven zur Deutung entsprechender Phänomene herangezogen. Es handelt sich zum einen um etablierte sozialpsychologische Ansätze wie Bestätigungsneigung und Homophilie, die im Kontext von Social Media mit algorithmisch gestützter Selektion verknüpft und mit Begriffen wie Filterblase und Echokammer behandelt werden. Zum anderen werden Lesarten herangetragen, die derartige Kommunikation als (strategischen) Versuch ansehen, Deutungsmacht oder Diskurshoheit zu erlangen. Hier ist vornehmlich das Konzept der kulturellen Hegemonie relevant, auf welches verwiesen wird, wenn etwa eine Verschiebung der Grenze des Sagbaren thematisiert wird. Im vorliegenden Beitrag wird eine Synthese dieser beiden analytischen Perspektiven hergestellt und diskutiert. Dazu werden sie definiert und ihre Berührungspunkte und Differenzen beschrieben. Darauf aufbauend werden verschiedene rechtsextremistische Äußerungen unter Zuhilfenahme dieser Perspektiven analysiert und eingeordnet.

*Schlagwörter:* Echokammer; Extremismus; Filterblase; Kulturelle Hegemonie; Metapolitik; Neue Rechte; Hate Speech

## **Incitement to Hatred and Ideological Networking: Classification of Right-Wing Extremist Online Communication**

Currently there is a scientific debate about hateful and dehumanizing Internet communication or so-called online hate speech. Two analytical approaches are frequently used to interpret and explain these phenomena. On the one hand, there are established social-psychological approaches such as homophilia and confirmation bias, which are linked to algorithmic selection and described with terms such as filter bubble and echo chamber. On the other hand, these forms of communication can be seen as (strategic) attempts to gain power of interpretation or discursive sovereignty. In this context, the concept of cultural hegemony is relevant, especially with regard to the shifting of the limits of what can be said. In this article, a synthesis of these two analytical perspectives is developed and discussed. First, they are defined, and their connections and differences are described. Building on this, various right-wing extremist statements are analysed and categorised from these perspectives.

*Keywords:* echo chamber, extremism, filter bubble, cultural hegemony, metapolitics, new right, hate speech

## 1. Einleitung

Die Etablierung und der anhaltende Bedeutungszuwachs des Internets in den letzten Jahrzehnten haben die Art, wie Menschen kommunizieren, sich informieren, Gemeinschaft oder auch einfach Zerstreuung suchen, in vielfacher Weise grundlegend verändert. Eine jüngere Entwicklung beinhaltet dynamischere und von den Nutzer\*innen mitgestaltete Inhalte (oft als Web 2.0 bezeichnet) sowie die nicht ortsgebundene Nutzung internetbasierter Angebote mit Hilfe von Smartphones und mobiler Datenverbindung.

Seit Mitte der 2000er Jahre ermöglichen sogenannte Social Media eine spezifische Form der Öffentlichkeit, in der Privatpersonen in der Regel ohne redaktionelle Intervention unbegrenzt kommunizieren, also sehr schnell sehr viele Menschen erreichen und mit diesen interagieren können. Dies birgt viele Chancen und potenzielle Vorteile in sich, da Informationen und Positionen schnell und unkompliziert mit vielen anderen Menschen ausgetauscht und diskutiert werden können. Darin und in anderen Aspekten sind aber auch Risiken und Potenzial für als schädlich zu bewertende Entwicklungen angelegt; etwa dadurch, dass digitale Kommunikationsmodalitäten spezifische Erscheinungsformen abweichenden Verhaltens wie (gezielte) Falschinformation, Beschimpfung, Belästigung und die Begehung von oder Verabredung zu (schweren) Straftaten ermöglichen oder vereinfachen können.

Eine besondere Problematik, die gesellschaftlich und politisch seit einiger Zeit intensiv diskutiert wird, besteht in der Verbreitung menschenverachtender Inhalte und Äußerungen. Beim Bemühen, „Hass, Rassismus, Lügen und Illegales“ (Bittner, Middelhoff & Wefing, 2018, o. S.) auf legislativem Weg zu bewältigen, ist die im Grundgesetz garantierte Meinungsfreiheit zu wahren. Am 1. Januar 2018 ist in Deutschland das sogenannte Netzwerkdurchsetzungsgesetz (NetzDG) in Kraft getreten, welches sowohl hinsichtlich seiner Grundrechtskompatibilität als auch seiner praktischen Umsetzbarkeit und Effektivität umstritten ist. Das NetzDG zielt auf die Minimierung von unerwünschten Erscheinungsformen digitaler Kommunikation (vgl. Bittner, Middelhoff & Wefing, 2018; Bautze, 2019). Dabei kommt dem (auch im „analogen“ Leben relevanten) Straftatbestand der Volksverhetzung (§ 130 StGB) besondere Bedeutung zu: Durch die Beschaffenheit von Social Media sind in großem Umfang Kommunikationszusammenhänge verfügbar und sichtbar, in denen entsprechende Äußerungen gemacht werden; es gibt also mehr potenzielle „Tatorte“, aber auch, jedenfalls in öffentlich einsehbaren Kommentarspalten u. ä., mehr potenzielle Zeugen. Zudem hinterlässt die Onlinekommunikation Spuren und Beweise, die leicht zu speichern und oft langfristig abrufbar sind. Angesichts dessen kann die deutliche Zunahme entsprechender Straftaten im Hellfeld nicht überraschen, wie sie sich etwa in der Polizeilichen Kriminalstatistik für die Bundesrepublik Deutschland (PKS; Bundeskriminalamt, 2013 bis 2020) abbildet. In der PKS für 2012 wurden bei Straftaten mit dem Tatmittel „Internet“ 479 Fälle von Volksverhetzung erfasst, im Jahr 2019 waren es 1 317, also fast dreimal so viele Fälle<sup>1</sup>. Der Trend, der sich in den PKS-Zahlen abbildet, gilt freilich

---

<sup>1</sup> In den Jahren 2016 (3 331 Fälle), 2017 (2 384 Fälle) und 2018 (1 895) waren in der PKS sogar noch mehr Fälle erfasst.

nur für dieses spezifische Hellfeld.<sup>2</sup> Die Relevanz des Phänomens wird ebenfalls beim Blick auf Zahlen im Zusammenhang mit dem Dunkelfeld deutlich. Eine Studie auf Bundes- und Länderebene des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft aus dem Jahr 2019 zeigt beispielsweise, dass „40 % der Befragten [...] Hate Speech im Internet bereits wahrgenommen“ haben (Geschke et al., 2019, S. 5). Die getätigten Äußerungen richten sich gegen unterschiedliche Gruppen, sind phänomenologisch antipluralistischen, antidemokratischen sowie autoritaristischen Konzepten zuzuordnen und können entsprechend als Erscheinungsform von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF) definiert werden (u. a. nach Zick, Küpper & Berghan, 2019, S. 11 ff.).

Das Sprechen über problematisierte politische Einstellungen und Handlungen wird in den meisten Fällen mit dem Konzept Extremismus in Verbindung gebracht. Extremismus beschreibt gemäß Beelmann (2019, 183) die „signifikante Abweichung von grundlegenden Rechtsnormen und Werten innerhalb sozialer Systeme“ und zielt mindestens auf die „partielle Abschaffung und Ersetzung“ dieser. Der Hinwendungsprozess zum Extremismus ist nach Beelmann als Radikalisierung zu bezeichnen. Welche Normen und Werte zugrunde gelegt werden, ist abhängig von einer jeweiligen Definition. Im Folgenden wird in Anlehnung an Beelmann eine Definition herangezogen, bei der „Rechtsnormen wie Menschenwürde, Demokratieprinzip, Rechtsstaatlichkeit“ den relevanten normativen Kern ausmachen, jenseits dessen Extremismus zu verorten ist (Beelmann, 2019, 183 f.).

Wenn über abwertende respektive diskriminierende Kommunikation im Internet – oder auch rechten Hass im Netz – gesprochen wird, werden analytische Konzepte relevant, die diesen Hass sowie die spezifische Weltanschauung dahinter greifbar machen sollen, um Entstehung sowie Auswirkungen erklären und theoretisch verorten zu können.

Sowohl in der wissenschaftlichen als auch in der öffentlichen respektive medialen Auseinandersetzung wird in diesem Kontext auf das Konzept der Echokammer zurückgegriffen (vgl. u. a. Montag, 2018, S. 33; Lobe, 2018). Es handelt sich dabei um einen (digitalen) Raum, in welchem Akteur\*innen diejenigen Informationen und Meinungen rezipieren und reproduzieren, die ohnehin bereits der eigenen Weltansicht entsprechen. Das Konzept beschreibt die Tendenz, bestätigende Meinungen wahrzunehmen und gegenläufige Meinungen abzulehnen oder zu ignorieren (vgl. u. a. Schmidt, Merten & Hasebrink, 2017, S. 26 f.). Dies hängt eng mit dem Phänomen der sogenannten Filterblase zusammen (vgl. Pariser, 2012). Reckwitz beschreibt die auf digitalen Prinzipien basierenden, neu entstehenden Erscheinungsformen als „digitale Neogemeinschaften“ (2018, S. 261); die von Pariser beschriebenen Filterblasen sind für ihn „mediale Parallelgesellschaften“, die wie „Interpretationscommunities und kollektive Aufmerksamkeitsfilter“ wirken (Reckwitz, 2018, S. 264). Innerhalb dieses Beitrags werden Filterblasen (als Produkte von Selektionen und Präferenzen auf der Individualebene) und Echokammern (als durch kollektive oder zumindest kumulative soziale Praxis gebildete Teilöffentlichkeiten) als distinkte Phänomene behandelt, die zunächst getrennt zu verstehen und beschreiben sind, um auch ihre Wechselwirkungen und Schnittmengen verstehen und beschreiben zu können.

---

<sup>2</sup> In der PKS ist nur das Hellfeld polizeilich erfasster (mutmaßlicher) Straftaten dargestellt und sie bietet auch keine Information über den weiteren Verlauf und den Ausgang der Verfahren (insb. über Verurteilungen). Damit eine Person aber aufgrund einer im Internet getätigten Aussage wegen Volksverhetzung justiziell rechtskräftig verurteilt werden kann, muss deren Aussage vom Gericht als hinreichend konkret, eindeutig und schwerwiegend eingeordnet werden, um eine Einschränkung des Grundrechts auf freie Meinungsäußerung gemäß Art. 5 Abs. 2 GG zu rechtfertigen. Die Menge tatsächlicher Verurteilungen dürfte entsprechend deutlich geringer als die Anzahl der polizeilich erfassten Fälle sein.

Dieser Perspektive lässt sich eine weitere analytische Perspektive gegenüberstellen, welche die Kommunikation und damit Reproduktion rechtsextremistischer Weltanschauungen fokussiert und die damit einhergehende (gesamtgesellschaftliche) Wirkung in den Blick nimmt. Es sollen hier insbesondere Prozesse behandelt werden, die als Streben nach (kultureller) Hegemonie (vgl. u. a. Weiß, 2017, S. 57) beziehungsweise als ein Teil dessen betrachtet werden können. Dem entsprechen kommunikative Akte, die als Versuche gedeutet werden, die medial zuletzt oft thematisierte, metaphorische „Grenze des Sagbaren“ zu „verschieben“ (u. a. Breuer, 2019; Diehl, 2018; Niehr, 2017; Bruns, Glösel & Strobl, 2016). Diese wird in Abschnitt 5 diskurstheoretisch näher erläutert. Das Wesensmerkmal des Strebens nach kultureller Hegemonie besteht darin, dass durch strategische, als öffentlichkeitswirksam intendierte Äußerungen versucht wird, der eigenen Weltanschauung entsprechende Deutungen und Erzählungen zu gesellschaftspolitisch relevanten Themen zu etablieren. Dazu gehört nicht zuletzt die Verwendung eines bestimmten Vokabulars und spezifischer Deutungsmuster. Der Ursprung dieser Perspektive basiert auf den Ideen Gramscis (1971) aus dem frühen 20. Jahrhundert. Dessen konzeptionelle Überlegungen, die in der politischen Theorie durchaus etabliert sind (vgl. beispielsweise Laclau & Mouffe, 2015), wurden im späten 20. Jahrhundert von der (französischen) Neuen Rechten<sup>3</sup> zur praktischen Umsetzung adaptiert (vgl. Schellhöf, 2018, S. 15; Weiß, 2017, S. 31 f.).

Diese zwei analytischen Perspektiven beziehungsweise Perspektivensets haben sich innerhalb der Debatte zu Ungleichwertigkeitsvorstellungen und politisch rechten (bis hin zu extremistischen) Weltanschauungen im Internet etabliert. Lesarten entsprechend Filterblasen und Echokammern fokussieren vornehmlich auf eine affektive/emotionale (oft jedenfalls zumindest unbedarftere und entsprechend affektiv wirkende) Kommunikationspraxis und damit verbundene Prozesse und Wirkungszuschreibungen beziehungsweise -vermutungen. Gleichwohl diese individuellen und sozialen Praktiken häufig nicht strategisch eingesetzt werden, können sie in ihrer Gesamtheit dazu beitragen, menschenfeindliche Stimmungen zu etablieren, aufrechtzuerhalten und zu normalisieren. Die analytischen Lesarten, die auf kulturelle Hegemoniebestrebungen zielen, konzentrieren sich auf grundsätzlich bewusste, strategisch angelegte Bemühungen zur Erlangung erwünschter Ziele. Solche zielgerichteten und mit anderen Menschen abgestimmten Herangehensweisen sind demnach strategisch darauf ausgerichtet, rechte Weltanschauungen zweckrational (nach Max Weber, vgl. Schulz-Schaeffer, 2016) zu etablieren, aufrechtzuerhalten und zu normalisieren.

Im vorliegenden Artikel wird eine Synthese dieser analytischen Perspektiven diskutiert. Im Folgenden werden zunächst die hier behandelten Perspektiven auf rechtsextremistische Onlinekommunikation näher definiert. Dabei wird anhand einschlägiger Beispiele erläutert, in welchen Kontexten und auf Basis welcher Motivation die Kommunikationsstile und entsprechend deren Deutungen variieren können. Insgesamt handelt es sich sowohl um eine Auseinandersetzung mit den analytischen Perspektiven, also den nominalistischen Zuschreibungen von Kommunikationsstilen, als auch um eine Auseinandersetzung mit den Kommunikationsstilen und -praktiken selbst.

---

<sup>3</sup> „Die Vorstellungen, was die Neue Rechte eigentlich sei, sind diffus. Meist werden drei Punkte genannt, was das ‚Neue‘ an der Strömung ausmache: erstens eine inhaltliche Distanz zum ‚Dritten Reich‘, die sich an der Auswahl nichtnationalsozialistischer Stichwortgeber festmache; zweitens eine Intellektualisierung der Rechten, die mit einem elitären ‚Stil‘ einhergehend die Neue Rechte von den plebejischen Neonazis unterscheidet; und drittens eine europäische Orientierung, die zumeist punktuell den alten Nationalismus zu überwinden trachte. Alle drei Kriterien treffen jedoch nur bedingt zu.“ (Weiß, 2017, S. 25)

Das verwendete Datenmaterial wurde im Rahmen des Forschungsprojekts „Radikalisierung im digitalen Zeitalter“ (RadigZ) erhoben. In dieser vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Untersuchung werden Zusammenhänge und Berührungspunkte von Radikalisierungsverläufen und digitaler Kommunikation in den Blick genommen. Die Auseinandersetzung mit diesem Phänomenbereich erfolgt sowohl über individuen- als auch über medienzentrierte Ansätze (vgl. KFN, 2020). Im vorliegenden Beitrag liegt ein Fokus auf der Analyse internetbasierter Propaganda im Allgemeinen und Aufrufen zu Gewalthandlungen und Straftaten im Speziellen. Die im Rahmen des Projekts erhobenen Daten wurden durch Recherche auf verschiedenen digitalen Medienkanälen erhoben, entstammen statischen Webseiten, Weblogs, Kommentarbereichen (etwa auf Nachrichtenseiten), Beiträgen und Kommentaren in Social Media (Facebook, Twitter, Instagram, YouTube, VK) sowie Messengerdiensten wie Telegram.

Bevor im Weiteren menschenfeindliche Aussagen jeweils als kommunikative Spielarten rechtsextremistischer Onlinekommunikation beschrieben und eingeordnet werden (einerseits im Kontext der analytischen Perspektive von Filterblase und Echokammer, andererseits hinsichtlich Bestrebungen nach kommunikativer Diskursveränderung und Hegemonie), sind zunächst einige Ausführungen zu Besonderheiten von Social Media-Kommunikation dienlich.

## **2. Spezifika von Social Media-Kommunikation**

Social Media haben die Möglichkeiten der Kommunikation über gesellschaftliche Ereignisse verändert. Während früher journalistische Akteur\*innen und Institutionen (Presse, Rundfunk) für einen großen Teil gesamtgesellschaftlicher Kommunikation unverzichtbar waren, können Nutzer\*innen von Social Media heute nicht nur produzierte Inhalte konsumieren, sondern selbst als Inhaltsproduzierende tätig werden und damit prinzipiell unbegrenzte Reichweiten erreichen und Debatten mit vielen Teilnehmenden anstoßen und prägen. Es entfällt zum Teil also die vormals etwa von Redaktionen ausgeübte Gatekeeper-Funktion.

Die Anbieter von Social Media produzieren in der Regel wenige oder so gut wie keine Inhalte, sondern vermitteln nutzergenerierte Inhalte, wozu bei vielen Anbietern auch Werbeanzeigen und anderer bezahlter Content sowie Beiträge organisierter oder professioneller Akteur\*innen gehören (Wirtschaftsunternehmen, Medien, Behörden, Parteien, NGOs, etc.). Es handelt es sich um sogenannte „Intermediäre“, also um Plattformen, die ihren Nutzer\*innen Inhalte in üblicherweise individualisierter, meist algorithmisch gefilterter Form zur Verfügung stellen (Schmidt, 2018, S. 65; vgl. auch Schmidt, Merten & Hasebrink, 2017).

Im Gegensatz zu klassischen medialen Diskursräumen können Social Media als alternative Räume konzeptualisiert werden, innerhalb derer das redaktionelle Monopol der Entscheidungsmacht über die Diskursteilhabe aufgeweicht wurde (vgl. Khosravini, 2017, S. 62 f.). Diese erleichterte Teilhabe am Diskurs allein reicht in Anbetracht der vielen Diskursteilnehmenden nicht aus, um auch Gehör zu finden. Um eine Position abseits des vorherrschenden gesellschaftlichen Konsens zu etablieren, müssen Akteur\*innen in Social Media-Diskursen sich deshalb entweder a) bewusst oder unbewusst zusammenschließen, um aufgrund der Häufigkeit ihrer Beiträge rezipiert zu werden (vgl. Abschnitt 3) oder aber b) über ein ausreichend großes soziales Kapital in Form von Rezipient\*innen verfügen (vgl. Abschnitt 5).

Mittels Social Media, aber auch über das Betreiben anderer Formen von Webpräsenz, können Nachrichten, Informationen und Meinungen über gesellschaftliche Themen und Ereignisse sowie gezielt auch politische Agenden und Propaganda jenseits von Massenmedien verbreitet werden. Als Kommunikationsmittel dienen dabei nicht nur schriftliche Inhalte, sondern beispielsweise auch Fotos oder selbstgedrehte Videos. Im Hinblick auf die hier thematisierten rechten (extremistischen) Akteur\*innen, fand die Information und Vernetzung (und gegebenenfalls Radikalisierung) potenzieller Anhänger\*innen vor der Etablierung von Social Media unter hohem Aufwand und mit teils nur relativ geringen Reichweiten über Mundpropaganda und Nischenmedien statt. Heute kann die eigene Bezugsgruppe unmittelbar, mit einfachen Mitteln und wenigen Ressourcen und ohne große räumliche oder zeitliche Begrenzungen auf dem Laufenden gehalten und gegenseitiger Austausch ermöglicht werden. Der vergleichsweise geringere zeitliche, sachliche und personelle Aufwand kann tendenziell auch die Rekrutierung neuer Mitglieder vereinfachen. Eine früher vorherrschende „mediale Isolation“ (Freter & Zimpelmann, 2015, S. 119) solcher Akteur\*innen wird durch eine neue „kommunikative Architektur“ (Schmidt, 2018, S. 36) durchbrochen.

Weltanschauungen und Darstellungen von Geschehnissen können ungefiltert ge- und repostet werden, ohne dass eine Überprüfung des Ursprungs und des Wahrheitsgehalts der Inhalte immer ohne weiteres möglich ist. Die regelmäßig als selbstevident behandelte Behauptung, dass extremistische Inhalte, die über das Internet zur Verfügung gestellt werden, allein ursächlich für Radikalisierungsprozesse sind beziehungsweise sein können, ist allerdings in Frage zu stellen; die Annahme einer Radikalisierung von Menschen quasi aus dem Nichts ist eher abwegig. Vielmehr dürften entsprechende Inhalte primär dort Wirksamkeit entfalten können, wo sie auf einen bereits vorhandenen Nährboden fallen. Ohne bereits vorhandene spezifische Dispositionen können Propagandainhalte je nach Rezipient\*in befremdlich und abstoßend wirken – und werden entsprechend weder positiv angenommen, noch (jedenfalls nicht bekräftigend) über die eigenen Kanäle weiterverbreitet (vgl. Rieger, Frischlich & Bente, 2013, S. 102 ff.).

Eine verbreitete Eigenschaft computervermittelter Kommunikation ist Pseudonymität (vgl. Bock & Harrendorf, 2014; Brown, 2017). Diese ermöglicht es Individuen, sich eine Identität innerhalb des Internets zuzulegen, die nicht unbedingt Rückschlüsse auf die eigentliche Person erlaubt (wahrgenommene Anonymität). So ist es einfacher, Aussagen und spezifische Inhalte innerhalb der Onlinekommunikation zu artikulieren, welche in einem face-to-face Gespräch vielleicht nicht geäußert würden, da sie soziale Kosten mit sich brächten. Auf diese Weise kann eine angenommene Anonymität/Pseudonymität depersonalisierend wirken.

Nach dem *Social Identity Model of Deindividuation Effects* (SIDE) von Spears und Postmes (2015) ist davon auszugehen, dass eine wahrgenommene Anonymität/Pseudonymität eine Depersonalisierung des Individuums verstärken kann. Die eigene soziale Identität rückt dabei in den Hintergrund, während die Gruppenidentität beziehungsweise die Identifikation mit der Gruppenidentität in den Vordergrund rückt. Dabei werden die Normen der Gruppe angenommen und Selbstkategorisierungsprozesse finden nicht in Abgrenzung zu anderen Individuen, sondern zu anderen Gruppen statt. Dadurch wird die Polarisierung zwischen einzelnen Gruppen vorangetrieben (vgl. Spears & Postmes, 2015).

Vor dem Hintergrund rechtsextremistischer Onlinekommunikation begünstigen demnach nicht nur die weltanschaulichen Kommunikationsinhalte, sondern auch die spezifischen Eigenschaften und Wirkungen (u. a. Anonymität, Unsichtbarkeit, Unmittelbarkeit; vgl. Brown, 2017) der Kommunikationsmedien die Annahme von Gruppenidentitäten und die Abgrenzung

zu Fremdgruppen. Weiterhin finden Prozesse von Gruppenpolarisation statt: Gruppenmitglieder, die bereits vor der Diskussion eines bestimmten Themas die Tendenz einer gemeinsamen Auffassung hatten, positionieren sich nach einer Besprechung im Gruppenmittel noch stärker in diese Richtung (vgl. Myers, 2010, S. 361 ff.).

Entsprechend ist abschließend zu konstatieren, dass auch innerhalb von digitalen Sozialräumen Gruppenbildungsprozesse eine wichtige Rolle spielen – besonders in der Herausbildung sozialer Identitäten. Die „Architektur“ computervermittelter Kommunikation (Schmidt, 2018, S. 36 ff.) ermöglicht Individuen einerseits spezifische Sprechakte (vgl. u. a. Krämer, 2001; Austin, 1986; Searle, 1976), andererseits ist sie in der Lage bestimmte Gruppengefühle entstehen zu lassen.

Es kann vor diesem Hintergrund angenommen werden, dass die dargestellten Eigenheiten computervermittelter Kommunikation zu einer Beschleunigung und Verstärkung von Radikalisierungsprozessen im Hinblick auf Interaktionen, Identitäten, Kommunikation, Vernetzung, Meinungs- und Wissenssysteme führen können.

### **3. Rechtsextremistische Filterblasen und Echokammern**

Social Media haben wie gezeigt einen großen Einfluss auf „Identitätsmanagement“, „Beziehungsmanagement“ sowie „Informationsmanagement“ der Nutzer\*innen (Schmidt, Merten & Hasebrink, 2017, S. 21 f.). Diese umgeben sich bevorzugt mit Menschen, die ihre Meinung tendenziell bestätigen, um das Potenzial kognitiver Dissonanz – das Aufkommen widersprüchlicher Gedanken oder Einstellungen – zu verringern (vgl. Festinger, 1957). Weiterhin spielt das Prinzip der sozialen Homophilie eine entscheidende Rolle beim Aufbau sozialer Netzwerke (nicht nur in Social Media): Interaktion findet eher mit Menschen statt, mit denen man sich identifiziert (vgl. Festinger, 1957, S. 26; Schmidt, 2018, S. 67 f.; McPherson, Smith-Lovin & Cook, 2001).

Die persönliche Herstellung eines eigenen Kontaktnetzwerkes in Social Media (beispielsweise durch das Hinzufügen von Kontakten oder das Abonnieren beziehungsweise Folgen bestimmter Accounts respektive Personen sowie das Rezipieren spezifischer Inhalte verändern auch die künftig angezeigten Informationen (im personalisierten „Newsfeed“). Das Verhalten der Nutzer\*innen in Social Media hinterlässt eine Datenspur bei den entsprechenden Plattformen, wodurch sich „Prozesse der algorithmischen Selektion, Personalisierung und Empfehlung“ entwickeln beziehungsweise verändern (Schmidt, 2018, S. 69 ff.; Schmidt, Merten & Hasebrink, 2017, S. 23). Orientiert an den individuell und aggregiert nachverfolgten und verarbeiteten Gewohnheiten und daraus abgeleiteten mutmaßlichen Präferenzen der Nutzer\*innen wird also mit Hilfe lernender Software versucht, eine relevante und überblickbare Teilmenge aus der zahlenmäßig, zeitlich und räumlich kaum begrenzten Masse verfügbarer Informationen und Kommunikationsanlässe, -gelegenheiten und -partner\*innen im Internet zu selektieren und personalisiert bereitzustellen. Ein wesentlicher Teil der Komplexitätsreduktion erfolgt

also mehr und mehr automatisiert, ohne absichtsvolles Zutun der Nutzer\*innen und gewöhnlich auf eine intransparente Weise<sup>4</sup>. Reckwitz (2018, S. 259) konstatiert, dass Social Media „auf maschinell-algorithmische Weise, die im Prinzip universale kulturelle Welt des Netzes in unzählige singularisierte Umwelten“ umwandeln. Insgesamt seien „Online- und Offline-Identitäten“ ineinander verwoben, allerdings komme es innerhalb einer Netzkultur zur „digitale[n] Zementierung des Individuums“, da durch die algorithmische Infrastruktur kaum noch Möglichkeiten der Veränderung gegeben werden.

So werden bei Social Media in besonderem Maß bestehende Neigungen zur Selektion und Komplexitätsreduktion von Menschen bedient und verstärkt. Ein in diesem Kontext häufig thematisiertes Phänomen ist das der Filterblase. Die Metapher der Blase wird gemeinhin mit Pariser (vgl. 2012) verknüpft, der beschreibt, wie Social Media mit der durch sie beeinflussten Informationsvermittlung und Meinungsbildung zusammenhängen. Die Ursachen des Phänomens sind sowohl technischer als auch sozialer Natur und eng miteinander verbunden. In diesem Kontext werden Filterblasen als Phänomene und Konsequenzen individuellen Verhaltens verstanden.

Das Zusammenspiel dieser technischen und sozialen Faktoren der Informations- und Meinungsselektion führt dazu, dass Menschen mit einander mindestens ähnlichen Einstellungen kommunizieren und sich so fortwährend gegenseitig bestärken, während abweichende, herausgefilterte Meinungen oder Informationen kaum zu den Nutzer\*innen vordringen (vgl. Schmidt, Merten & Hasebrink, 2017, S. 26 f.). Falls doch werden diese gemeinsam als falsch oder nicht gültig gewertet werden. Dieses Phänomen wird als Echokammer bezeichnet, wobei diese Metapher eine Abgrenzung suggeriert, die es nicht zwangsläufig geben muss. Im Folgenden werden sowohl die nach diesem Prinzip funktionierenden digitalen Umgebungen als auch die damit verbundene, verstetigte kommunikative Praxis als Echokammer bezeichnet. Weiterhin kann es sich bei Echokammern sowohl um sich situativ ereignende und rasch abebbende Kommunikationsverläufe handeln als auch um persistente Gemeinschaften (beispielsweise in Form von Facebook-Communities oder -Gruppen), in denen sich das Phänomen der Echokammer wiederkehrend anlässlich einschlägiger Kommunikationsanlässe manifestiert. Ob und inwieweit solche Umgebungen beziehungsweise die dort zu findenden kommunikativen Praktiken (politische) Meinungsbildung beeinflusst, wird seit einiger Zeit kontrovers diskutiert (vgl. u. a. Schmidt, 2018 S. 67 ff.). Dabei ist zu betonen, dass es sich um zwei Konzepte handelt. Filterblasen bezeichnen Phänomene auf der Individualebene, die als Produkt individueller Selektion von Informationen und Informationsquellen entsprechend der Präferenzen einer Person zu verstehen sind. Echokammern stellen durch kollektive oder zumindest kumulative soziale Praxis gebildete Teilöffentlichkeiten dar, die regelmäßig mit Mechanismen der Filterblasen verknüpft sind. Beide Konzepte arbeiten mit einer räumlichen Metapher und unterstellen zum Teil eine Abschottung dieser Quasi-Räume, die es lediglich temporär und selektiv geben kann.

Es ist umstritten, bis zu welchem Grad die weitverbreitete explizite und implizite Vorstellung voneinander abgeschotteter oder sogar unabhängiger Filterblasen zutreffen kann. Pörksen

---

<sup>4</sup> Das Bestreben, allen Nutzer\*innen möglichst interessante und relevante Inhalte zu präsentieren, korrespondiert mit dem kommerziellen Eigeninteresse der Plattformbetreibenden beziehungsweise deren zahlender Kund\*innen. Indem die Menschen möglichst lange auf der Plattform gehalten werden, können sie länger bezahlten Inhalten (Werbung oder auch politische Botschaften) ausgesetzt werden. Die gleichzeitig gesammelten, aggregierten oder sogar personalisierten, Daten der Nutzer\*innen helfen zum einen dabei, möglichst zielgerichtet Anzeigen zu schalten, zum anderen sind die Daten selbst ein wertvolles Handelsgut.

(2018) konstatiert dazu, dass man in einem „Zeitalter permanenter Filter-Clashes“ lebe, in welchem die These voneinander unabhängiger „Realitätsinseln“ nicht haltbar sei, da Individuen ständig mit unterschiedlichen, unbekanntem Informationen in Berührung kommen. Seine Kritik bezieht sich maßgeblich auf eine verengte Perspektive, welche die begünstigenden technischen Entstehungsfaktoren fokussiert, während er selbst das Phänomen der eigenen Abkapselung vielmehr als sozial bedingt beschreibt. Der Kulturwissenschaftler und Blogger Seemann (2014, S. 194) nennt diese intendierte Informationsselektion „negative Filtersouveränität“. Durch die digitale Infrastruktur von Social Media sowie durch die mit Filterblase und Echokammer beschriebenen Phänomene können auch Einstellungen unwidersprochen bestärkt werden, die als politisch radikal bis extremistisch einzuordnen sind. Indem beständig einseitige Informationen behandelt und Meinungen kundgetan werden, die spezifische Menschen(gruppen) abwerten, haben Echokammern das Potenzial, Einfluss auf die sogenannte „Schweigespirale“ zu nehmen. Der elementare Bestandteil des von Noelle-Neumann in den 1970er Jahren entwickelten Konzeptes der Schweigespirale besteht darin, „dass Menschen im sozialen Raum Anerkennung und Anschluss suchen und sich selbst nicht durch unbedachte Äußerungen ins Abseits manövrieren wollen“ (Sander, 2008, S. 279; vgl. Noelle-Neumann, 1984). Ausgehend von dieser Annahme versuchen Personen, ihre Meinung mit einer Mehrheits- sowie einer Minderheitenmeinung der Bevölkerung abzugleichen:

*„Entsteht [...] der Eindruck, die eigene Meinung gehe nicht konform mit der (vermeintlichen) Mehrheitsmeinung, so tendiert diese Person [...] dazu, ihre ‚wahre‘ Meinung öffentlich nicht mehr zu verlautbaren – sie ‚verschweigt‘ unter Konformitätsdruck, was sie tatsächlich denkt und meint. Im Gegenzug wird eine Person motiviert, ihre tatsächliche Meinung öffentlich zu äußern, wenn sie davon ausgehen kann, dass sie damit die Meinung der Mehrheit reproduziert.“ (Sander, 2008, S. 279)*

Mit Blick auf den Entstehungszeitpunkt dieser Theorie spielten die Massenmedien eine entscheidende Rolle bei der Identifizierung einer augenscheinlichen oder vermuteten Mehrheitsmeinung in der Gesamtgesellschaft. In den weltanschaulich homogeneren, mehr oder weniger separaten Teilgesellschaften der Echokammern ist die Präsenz einer potenziell andersdenkenden Mehrheit minimiert und menschenfeindliche Aussagen und Ansichten können tendenziell unwidersprochen und entsprechend ungehemmt ausgetauscht werden. In Echokammern mit jeweils spezifisch geltenden Mehrheitsmeinungen werden alte „Normalitätsstandards sukzessive verschoben“ und neue etabliert – und die Wirkungskraft der „Schweigespirale“ lasse nach (Heitmeyer, 2017).

Im Folgenden wird exemplarisch das Prinzip einer rechtsextremistischen Echokammer anhand eines Posts auf Facebook herangezogen: Am 29. Mai 2017 wurde von der Facebook-Community-Seite „Multikulti? Nicht mit uns“ ein sogenanntes Meme<sup>5</sup> (hier in der bei Internet-Memes weitverbreiteten Form eines Bildes mit Textelementen) gepostet, auf welchem Angela Merkel (umgeben von drei vermeintlichen Bodyguards) zu sehen ist. Unter dem Bild steht in roter Schrift auf schwarzem Grund in Großbuchstaben eine Anspielung auf ein Zitat Merkels:

---

<sup>5</sup> Ursprünglich beschreibt das Konzept „Meme“ die Weiterverbreitung von kulturellen Versatzstücken durch Modifizierung oder Reproduktion (vgl. Dawkins, 1976/2007). Seit den 1990er Jahren wird der Begriff auch für, oft mit einer humoristischen Ebene versehene, sich über das Internet verbreitende Onlineartefakte, genutzt. Üblich sind Bild-Text-Kompositionen, aber auch nur Text, Bild oder Video sind gebräuchlich (vgl. Chandler, 2013).

„ANGST IST EIN SCHLECHTER BEGLEITER!“<sup>6</sup> (Multikulti? Nicht mit uns, 2017, o. S.) Darunter befindet sich weißer Text, mit etwas kleinerer Schrift: „sprach sie und stieg daraufhin, begleitet von einer Handvoll Bodyguards in ihre gepanzerte Limousine, um sich zurück ins Kanzleramt, einem der am besten bewachten Gebäude im Land, bringen zu lassen.“<sup>7</sup> (Multikulti? Nicht mit uns, 2017, o. S.) Dieser Beitrag wurde mindestens<sup>8</sup> 256 Mal geteilt, 439 Mal mit einer Facebook-Feedback-Funktion markiert („Like“, „Angry“, „Haha“) sowie 68 Mal kommentiert. Alle Kommentare richten sich inhaltlich gegen Angela Merkel. Sie sind grundsätzlich ablehnend, oftmals beleidigend und enthalten mitunter sogar Drohungen oder Gewaltaufrufe. Beispielfhaft werden drei Kommentare zitiert, die in Richtung eines Gewaltaufrufs gehen:

*„ich warte auf den tag wo sich ein scharfschütze ans herz greift und abdrückt.normalerweise wünsche ich niemanden etwas schlechtes aber diese frau hat echt die hölle verdient angesichts dessen was sie in europa angerichtet hat.“ (Multikulti? Nicht mit uns, 2017, o. S)*

*„Die steht eh schon auf der Liste, die Sanktionen werden ihr ein paar Löcher bescheren“ (Multikulti? Nicht mit uns, 2017, o. S)*

*„die merkel müsste mann ins gehirn schießen das die ihr gehirn wieder findet die suff kuh nur saufen auf unsre kosten“ (Multikulti? Nicht mit uns, 2017, o. S)*

Derartige zu Gewalt aufrufende Aussagen erscheinen ohne Gegenrede gehäuft unter Posts von einschlägigen Facebook-Community-Seiten. Viele Beispiele für rechtsextremistische Echokammern (viele ähnlich ausgerichtete Äußerungen und keine sichtbaren Gegenstimmen) finden sich im Zusammenhang mit dem Themenkomplex Flucht/Migration/Asyl.<sup>9</sup> Die getätigten Aussagen in dieser Art Echokammer wirken oft emotional aufgeladen. Viele Fehler in Orthographie und Syntax sowie mehrmals verwendete Frage- sowie Ausrufezeichen zeugen als „Intensitätsmarker“ vom expressiven Charakter (vgl. Struck, 2019, S. 62). Reckwitz spricht insbesondere im Kontext politischer Themen von einem „Regime des affektiven Aktualismus“, in welchem negative Gefühle und Aufmerksamkeit sich gegenseitig bestärken und sich in spontaner aggressiver Kommunikation äußern (vgl. Reckwitz, 2018, S. 265 ff.).

Bei Echokammern handelt es sich um eine kommunikative Praxis, die durch die geäußerten Meinungen der jeweiligen Nutzer\*innen geprägt ist. Hieran schließt allerdings die Frage an, ob die jeweiligen Äußerungen ausschließlich expressive Effekte der homogenen Gruppe sind. Darüber hinaus sind aber auch intendierte rechtsextremistische Echokammern identifizierbar, in denen die getätigten Aussagen – jenseits vom oben dargestellten expressiven Affekt – einen

<sup>6</sup> Es handelt sich um die Variation einer Äußerung, die Angela Merkel im Jahr 2015 an der Universität Bern im Kontext einer Diskussion um jihadistischen Terror sowie einer grundsätzlichen Angst vor dem Islam tätigte: „Angst war noch nie ein guter Ratgeber“. Ein Video der Diskussion findet sich online: [www.youtube.com/watch?v=-7Y-3vOMKQs](http://www.youtube.com/watch?v=-7Y-3vOMKQs) [zuletzt abgerufen am 06.05.2020].

<sup>7</sup> Alle im vorliegenden Text zitierten Aussagen sind originalgetreu wiedergegeben. Es gilt für alle Zitate *sic erat scriptum*. Das Kürzel [sic!] wird nicht gesondert aufgeführt. Gerade Kommentare in Social Media zeichnen sich nicht selten durch sprachliche Schwächen oder Unachtsamkeiten aus.

<sup>8</sup> Die Anzahl der Kommentare wurde 48 Stunden nach Veröffentlichung des Beitrags erhoben.

<sup>9</sup> Weitere Beispiele von gruppenbezogen menschenfeindlichen Aussagen auf Facebook im Zusammenhang mit dem Themenfeld Flucht/Migration/Asyl werden bei Struck (2019) hinsichtlich des situativen Entstehungskontextes analysiert.

instrumentellen, strategischen Zweck erfüllen. Für die Existenz derartiger intendierter, rechts-extremistischer Echokammern gibt es stichhaltige Belege. Ein Indikator ist das prominente Beispiel des Netzwerks „Reconquista Germanica“, welches von 2017 bis Ende 2019 existierte. In einem YouTube-Video gibt der Initiator Nikolai Alexander darüber Aufschluss, aus welchen Gründen und zu welchem Zweck dieses Netzwerk gegründet wurde.

*„[H]erzlich Willkommen bei der großen Reconquista Germanica. [...] Es ist ziemlich offensichtlich, dass die gängigen sozialen Netzwerke nicht in der Weise funktionieren, wie es für unsere Zwecke erforderlich sein würde. Zum Beispiel: [...] hunderte von kleinen Gruppen, die unkoordiniert nebeneinander her existieren, ohne irgendwie vernetzt zu sein und ohne groß voranzukommen. [...] [E]s hat sich herausgestellt, dass sich die Infrastruktur von Discord hervorragend für unsere Zwecke eignet [...].“ (Reconquista Germanica, 2017, o. S.)*

Ein zentrales Ziel dieses Netzwerks mit Echokammercharakter bestand darin, aktiv, instrumentell und verstetigt – und eben nicht expressiv, spontan und flüchtig – zu kommunizieren. Dabei wurde auf die softwarearchitektonischen Eigenschaften verwiesen, die diese Plattform – im Gegensatz zu beispielsweise Twitter und Facebook – auszeichne.

*„Und, was am Wichtigsten ist, es macht einfach Spaß sich auf dieser Plattform zu bewegen. Denn es sind Geister in der Maschine, die irgendwie bewirken, dass von ganz alleine ein gewisses Zusammengehörigkeitsgefühl und ein gewisser Mitmachwille bei den Menschen entsteht, was bei diesen toten, sterilen und abgestandenen Plattformen wie Twitter und Facebook einfach nicht der Fall ist. Dort herrscht Empörung, Marktschreierei, Meckerei, Anonymität, Beliebigkeit, Langeweile und alles Mögliche, aber kein positiver konstruktiver deutscher Geist. [...] Unser Anspruch dabei ist ganz klar. Wir wollen den größten patriotischen Discord-Server Deutschlands aufbauen. Wir wollen, dass sich so viele von euch wie möglich dort anmelden, wir wollen uns dort vernetzen, unsere Kräfte bündeln und viele großartige Projekte mit euch realisieren [...].“ (Reconquista Germanica, 2017, o. S.)*

Es wurden insbesondere auch die Eigenheiten der expressiven Echokammer-Kommunikation aufgegriffen, wie „Empörung, Marktschreierei, Meckerei, Anonymität, Beliebigkeit“. Diese sei jedoch nicht „konstruktiv“ genug, weshalb nun bewusst ein Netzwerk initiiert werden sollte, das nach klaren Strukturen und Mechanismen funktioniert, um die bislang thematisierte menschenfeindliche Kommunikation nicht mehr nur als expressive Erscheinung, sondern auch gezielt stattfinden zu lassen. Diese bestand zudem nicht nur aus Textbotschaften, sondern es werden in der „Memewerkstatt“ spezifische Memes „fabriziert und veröffentlicht“ (Reconquista Germanica, 2017, o. S.). Insgesamt ging es bei Reconquista Germanica<sup>10</sup> um die Koordination und gemeinsame Verfolgung eines Sets von Kampagnen und Strategien unter Nutzung zeitgemäßer digitaler Infrastruktur:

<sup>10</sup> In einem Organigramm des Netzwerks, das zahlreiche Begriffe der Wehrmacht beinhaltet, werden sowohl die „Identitäre Bewegung“ als auch die AfD-Jugendorganisation „JA“ aufgeführt. Das Organigramm sowie weitere Informationen finden sich online, u. a. bei Belltower: [www.belltower.news/wie-reconquista-germanica-auf-discord-seine-troll-armee-organisiert-47020/](http://www.belltower.news/wie-reconquista-germanica-auf-discord-seine-troll-armee-organisiert-47020/) [zuletzt abgerufen am 06.05.2020].

*„Sinn der Sache kann außerdem nicht sein, dass dort herumgelungert und die Zeit totgeschlagen wird. Sondern wir wollen konstruktiv mit euch zusammen arbeiten. Dinge aufbauen und auch Dinge zerstören. Deshalb wollen wir mehrere Kampagnen mit euch durchführen.“ (Reconquista Germanica, 2017, o. S.)*

In diesem Kontext wurde bereits dargestellt, wie eine Kampagne inhaltlich aussehen kann. Diese sollte gewissermaßen kriegsähnlich, über das gezielte Posten von Memes – jenseits der eigenen Discord-Echokammer – verlaufen:

*„Ziel der ersten Kampagne ist es, die AfD so stark wie möglich in den Bundestag zu hieven. Wir werden heute also auch den Meme-Krieg, oder vielleicht sogar Meme-Blitzkrieg, denn es sind ja nur noch 24 Tage, gegen die Kötterrasse im Bundestag eröffnen [...]. Am 25. September, dann wenn die AfD im Bundestag sitzt, werden wir den schweren Gustav um 180 Grad schwenken, um die Durchfall-Konservativen [...] wie z.B. Pretzell unter Beschuss zu nehmen, um den Höcke-Flügel zu stärken. Und in dieser Art und Weise wollen wir eine Kampagne nach der anderen aneinanderreihen.“ (Reconquista Germanica, 2017, o. S.)*

Dies stellt auch den zentralen Unterschied zwischen der expressiven gegenüber der instrumentellen Echokammer-Kommunikation dar. Die expressive rechtsextremistische Kommunikation dringt in der Regel nicht aus der jeweiligen Echokammer heraus, während die instrumentelle rechtsextremistische Kommunikation innerhalb ihrer Echokammer gerade für die Koordination genutzt wird, wie man in das Kommunikationsgeschehen jenseits dieses Raumes vordringt. Dies bedeutet jedoch nicht, dass instrumentelle, rechtsextremistische Kommunikation expressive Kommunikationsinhalte ausschließt. Hinsichtlich Strategien und Organisation finden sich Referenzen zu Nationalsozialismus und Militarismus. Insgesamt wird oft mit Nazi-Ästhetik und -Symbolik gespielt (Verwendung von Runen oder Begriffen wie „Blitzkrieg“ oder „schwerer Gustav“, einem mobilen Wehrmachtsgeschütz). Es handelt sich um die Vermischung eines „antimoralischen, transgressiven Stils“ (Nagle, 2018, S. 53) mit der intendierten, instrumentellen Beeinflussung von Wissensordnungen. Ein weiteres Beispiel für eine Kampagne zur gezielten Kommunikation jenseits der eigenen Filterblase richtet sich gegen diskriminierungsfreie Sprache und wurde innerhalb einer Telegram-Gruppe namens „Infokrieg“<sup>11</sup> koordiniert:

*„Wer die Sprache kontrolliert, kontrolliert auch das Denken. Deswegen versuchen die Globalisten und ihre 68er-Knechte uns ihr politisch korrektes Neusprech aufzuzwingen. Es ist nicht nur ein Angriff auf unsere Sprache, sondern letztlich auch auf unsere Kultur, unsere Geschichte und unsere Identität. Der Zeitpunkt des Widerstands ist gekommen. Freitagabend pushen wir #Neusprech [...]. Also ab 8e richtig Feuer geben!“ (Infokrieg, 2017, o. S.)*

In einem separat geposteten Video ist von einem „Open Source Memetic Warfare“ die Rede. Weiterhin wird innerhalb der Kommunikation explizit darauf Bezug genommen, dass es sich offensichtlich um einen Konflikt handelt, in welchem sich (zumindest) die gegnerische Partei in einer abgeschotteten „Filterblase“ befindet, in welche es vorzudringen gilt.

<sup>11</sup> Dies geschah offenbar in Anlehnung an infowars.com und dessen Betreiber Alex Jones. Abgerufen von [www.belltower.news/jones-alex-34744/](http://www.belltower.news/jones-alex-34744/) (2020, Mai 06).

*„Denkt daran nicht einfach nur zu posten, sondern die Message in das Herz ihrer Filterblase zu tragen.“ (Infokrieg, 2017, o. S.)*

Es zeigt sich, dass Echokammern einerseits durch technische sowie soziale Prinzipien der Filterblase entstehen. Andererseits können diese Echokammern auch instrumentell hergestellt werden – als strategische Rückzugsräume, um von dort aus Aktionen und Kampagnen zu planen, welche eben nicht *nur* innerhalb der eigenen Echokammer stattfinden. Wie konkret bei den Kampagnen im „(Meme-)Krieg“, vorgegangen werden soll, wird in einem sogenannten „Handbuch für Medienguerillas“ auf neun Seiten dargestellt:

*„Du willst bei Diskussionen im Internet nicht Deinen Gegner überzeugen, das sind eh meist verbohrt Idioten. Es geht um das Publikum. Und es geht hier nicht darum wer Recht hat, sondern wer vom Publikum Recht erhält. [...] Lass nichts aus. Schwacher Punkt ist oftmals die Familie. Habe immer ein Repertoire an Beleidigungen [...]. Und fange dann an bizarre und möglichst dumme Sachen zu posten, um Deine Gegner zu diskreditieren und zu demütigen. [...] Unter bestimmten Hashtags sollte man [...] andere User informieren, dass irgendwo eine Informationsschlacht stattfindet und Unterstützung anfordern.“ (D-Generation, 2018, o. S.)*

Ziel ist es also, für Aktionen aus der eigenen Echokammer herauszutreten, um Einfluss auf andersdenkende und potenziell überzeugbare Personen zu nehmen und insgesamt Sichtbarkeit zu erzeugen<sup>12</sup>. Diese Praxis zeigt sich nicht zuletzt in dem oben zitierten Satz „Wer die Sprache kontrolliert, kontrolliert auch das Denken“. Es geht in einigen rechtsextremistischen Gruppen darum, das gesellschaftliche Denken und den damit zusammenhängenden Wissensvorrat intentional zu beeinflussen. Diesem Prinzip liegen bestimmte diskurs- und hegemonietheoretische Ansätze zugrunde, auf welche in der rechten Szene sowohl implizit als auch explizit zurückgegriffen wird, und welche im Folgenden dargestellt werden sollen.

#### **4. Die Macht der Sprache: Diskurse und kulturelle Hegemonie**

Zur Verdeutlichung der bereits angeschnittenen Relevanz von Sprechakten in Social Media und anderen virtuellen Sozialräumen wird im Folgenden näher beschrieben, wie Sprache als produktive Praxis verwendet wird. Dabei wird zum einen beleuchtet, welchen Einfluss Sprache auf das Denken und Handeln von Individuen hat. Zum anderen wird der Frage nachgegangen, welches alltagsrelevante Wissen beziehungsweise welche Konzepte durch die Verwendung von Sprache hergestellt und reproduziert werden. Extremistische Äußerungen in Form von Hasskommentaren in sogenannten Echokammern wurden bislang vornehmlich als affektive Meinungsäußerungen unter den Bedingungen computervermittelter Kommunikation beschrieben. Im Folgenden wird zudem ein Fokus darauf liegen, dass es sich um Sprechakte respektive soziale Praktiken handelt, die auf spezifische Konzepte und Wissensvorräte rekurren.

---

<sup>12</sup> Tatsächlich lassen sich bei der im Handbuch propagierten Strategie Äquivalente für Elemente von Guerillakriegen identifizieren: Aus einem verborgenen (Rückzugs-)Gebiet heraus werden Angriffe auf den Feind (Mehrheitsgesellschaft im „Territorium“ öffentlicher Posts, Kommentarspalten etc.) organisiert und durchgeführt, um sich danach im eigenen Rückzugsraum wieder zu sammeln, gegenseitig zu bestärken und zu motivieren (gegenseitiges Lob für gelungene Aktionen).

Konzepte, die in Diskursen fortwährend (re-)produziert werden, strukturieren sich in ihrer Bedeutung über Differenzen und entstehen über ein Beziehungs-Netzwerk – in Abgrenzung zu jeweils anderen Konzepten. Dies ist ein Grundzug der unter anderem mit Foucault assoziierten poststrukturalistischen Perspektive (vgl. Stäheli, 2000, S. 6). Die Differenzbeziehungen manifestieren sich dabei innerhalb von Diskursen. Foucault folgend sind Diskurse nicht auf ihr Alltagsverständnis als Diskussionen beschränkt, sondern können unter anderem als „Praktiken“ verstanden werden, die systematisch Wahrheiten herstellen (Foucault, 2013, S. 525). Es handelt sich um Aussagen, die Wissen definieren und somit über einen Handlungs- und Wahrheitsrahmen bestimmen und diesen stabilisieren, indem das Wissen reproduziert wird. Sprache ist somit Teil einer diskursiven Praxis (vgl. Foucault, 2013, S. 525 ff.; Foucault, 1991). Diskurse entstehen jedoch nicht losgelöst von gesellschaftlichen Zusammenhängen, sondern stehen vielmehr in einer wechselseitigen Beziehung mit ihnen: Situationen, Institutionen und soziale Strukturen beeinflussen demnach diskursive Momente und umgekehrt (Fairclough, Mulderrig & Wodak, 2011, S. 358). Aus diesem Grund spiegeln Diskurse nicht einfach nur soziale Realität, sondern sind darüber hinaus auch an der Konstruktion derselben beteiligt. Je nachdem, welches Wissen und welche sozialen Identitäten im gesamtgesellschaftlichen Diskurs vorherrschen, wird der soziale Status quo entweder gespiegelt und somit stabilisiert und reproduziert, oder aber neu ausgehandelt und transformiert. Auf diese Weise wird eine Art gesellschaftlicher common sense ausgehandelt (van Dijk, 2002, S. 148). Vor dem Hintergrund der Wirkmächtigkeit von diskursiven Sprechakten erweist sich das in ihnen transportierte Wissen, welche Gegenstände, Zusammenhänge und Subjektpositionen als wirklich behauptet werden, als besonders relevant. Denn die Konstitution von Wirklichkeit geht nicht nur mit Folgen für den jeweiligen Diskurs einher, sondern kann auch die Wirklichkeitswahrnehmung der aktiv am Diskurs Beteiligten und Zuhörenden prägen. Aus sprachwissenschaftlicher Perspektive

*„[...] wird davon ausgegangen, dass Sprachgebrauch zum einen Wahrnehmung und Einstellung der Sprachgesellschaft gegenüber Bezeichneten widerspiegelt, zum anderen, dass Sprachgebrauch das Bewusstsein der Sprachgemeinschaft gegenüber dem bezeichneten Sachverhalt prägt und Verhaltensorientierung vorgibt“ (Niehr & Böke, 2004, S. 328).*

Wie Diskurse beschaffen sind, ist abhängig von einer Vielzahl verwobener Machtbeziehungen, die Einfluss darauf haben, ob eine Aussage möglich ist. In diesem Kontext ist auf Foucaults speziellen Machtbegriff hinzuweisen. Macht wird nicht besessen, sondern ist vielmehr ein plurales, situatives, netzwerkhaftes Kräfteverhältnis, das sich überall dort zeigt, wo Wissen angewendet wird (vgl. Foucault, 2013, S. 1098 f.). „Die Ausübung der Macht erschafft ständig Wissen und umgekehrt; das Wissen hat Machtwirkungen zur Folge. [...] Es ist nicht möglich, dass die Macht ohne Wissen ausgeübt wird, es ist nicht möglich, dass das Wissen keine Macht erzeugt“ (Foucault, 2009, S. 354). Macht kann sich dabei sowohl im Privileg am Diskurs teilzunehmen äußern, als auch im Privileg, innerhalb des Diskurses Gehör zu finden. Dieser Komplex von Wissen und Macht ist noch zu erweitern durch das Verständnis vom Subjekt, das sich erst durch die Wirkungen des Macht-Wissens-Komplexes konstituiert. Etymologisch deutet Subjekt auf das hin, was unterworfen ist (lat.: subiectum – Daruntergeworfene; frz.: asujetissement – Unterwerfung) (vgl. Stäheli, 2000, S. 50 f.). Gemäß Foucault besteht die Unterwerfung einerseits aus der „Unterwerfung der sprechenden Subjekte unter die Diskurse“

und zweitens der „Unterwerfung der Diskurse unter die Gruppe der sprechenden Individuen“ (Foucault, 1991, S. 30). Erneut wird hier die wechselseitige Beziehung zwischen Diskursen und Individuen deutlich.

Die Subjektwerdung erfolgt unter anderem durch die Übernahme von diskursiv herangetragenen Subjektpositionen (vgl. Stäheli, 2000, S. 51). Im Kontext von rechter Kommunikation im Internet spielt dies insofern eine Rolle, weil spezifische Subjektpositionen wie beispielsweise „der kriminelle Ausländer“, „die abendländische Kultur“ oder die „Volksgemeinschaft“ sowie Handlungsfähigkeit im Allgemeinen erst diskursiv vermittelt werden müssen und entsprechend erst über die Macht der Sprache ein bestimmtes Wissen hergestellt wird, auf das Bezug genommen werden kann.

Vermögen es Akteur\*innen sich innerhalb eines Diskurses Gehör zu verschaffen und Wissen herzustellen, d. h. ihre Ansichten über die soziale Welt und soziale Identitäten zu etablieren, wird ihnen Deutungsmacht zuteil; sie sind also fähig, den gesellschaftlichen common sense zu prägen (vgl. Jäger, 2004). Diskurse sind also Austragungsorte eines Ringens um Deutungsmacht, innerhalb dessen Akteur\*innen versuchen, ihre Sichtweise auf die soziale Welt als vorherrschende zu etablieren.

Damit verknüpft ist das Konzept der Hegemonie, denn jene Annahmen, die als vorherrschend akzeptiert werden, werden nicht mehr fortlaufend hinterfragt oder angefochten: „hegemonic power makes people act as if it were natural, normal, or simply a consensus. No commands, requests or even suggestions are necessary“ (van Dijk, 1997, S. 19). Anknüpfungsfähig ist hier in besonderem Maß Antonio Gramscis Hegemoniebegriff. Gramsci untergliedert den Staat konzeptionell in die politische Gesellschaft und die Zivilgesellschaft. Während die politische Gesellschaft unter anderem aus Parlament, Gesetz und Polizei bestehe, gliedere sich die Zivilgesellschaft beispielsweise in Familie, Vereine, Zeitungen (vgl. Gramsci, 1971, S. 245 ff.).

Hegemonie bestünde, Gramsci folgend, wenn ein Partikularinteresse universal wird und andere gesellschaftliche Gruppen dieses als Allgemeininteresse wahrnehmen. Gramsci bezeichnet eine errichtete Hegemonie als „historischen Block“ (Gramsci, 1971, S. 366). Hegemonie bezeichnet eine Form von „Macht, die vor allem auf der Fähigkeit beruht, die Herzen und Köpfe zu gewinnen“, sodass sie nicht nur passiv toleriert, sondern auch aktiv unterstützt wird (Wullweber, 2012, S. 34). Sobald dies innerhalb der Zivilgesellschaft respektive des vorpolitischen Raums erreicht sei, könne eine politische Strömung die Herrschaft übernehmen – zuvor gelte es jedoch die Meinungsführerschaft zu erringen (vgl. Pfeiffer, 2004, S. 28), oder mit anderen Worten: diskursive Deutungsmacht zu erlangen. Der Übernahme politischer Herrschaft ist demnach die Erlangung von Meinungsführerschaft vorausgesetzt.

## **5. Diskurstransformation gegen die ‚linke Hegemonie‘ oder: Kulturrevolution von rechts**

Mitte der 1980er Jahre erklärte der Kopf der französischen Neuen Rechten (Nouvelle Droite), Alain de Benoist, die Erlangung der „kulturellen Hegemonie“ als oberstes Ziel einer „Kulturrevolution von rechts“ (de Benoist, 1985) und vereinnahmte damit die politische Kulturtheorie Gramscis (Weiß, 2017, S. 57 f.; vgl. auch Salzborn, 2015, S. 60 ff.; Quent, 2013). Konkret ging es von nun an darum, den Rahmen dessen, was innerhalb von Diskursen sagbar, also nicht mit sozialer Ächtung oder Sanktionen behaftet ist, auszuweiten und im Sinne der Neuen Rechten zu transformieren. Dieses Vorgehen firmiert unter dem Begriff der sogenannten „Metapolitik“

(vgl. Wagner, 2017, S. 64; Weiß, 2017, S. 54). Zunächst fokussierte sich die europäische Neue Rechte primär auf ihre selbstproduzierten Medien als zentrales Instrument für ihren „Kampf“ (Pfeiffer, 2004, S. 31). Über eigene Nischenpublikationen mit eher geringer Reichweite versuchte sie einerseits, neue Mitglieder zu gewinnen, musste aber andererseits darauf achten, die einschlägig rechte Ausrichtung ihrer Publikationen nicht zu vernachlässigen, um weiterhin die Interessen der bereits bestehenden Anhänger\*innen zu bedienen – so zum Beispiel mit dem Magazin *Criticón* (1970–2007), der Wochenzeitung *Junge Freiheit* (ab 1986) oder dem Magazin *Sezession* (ab 2003).

Was zuvor insbesondere auf kleine Printmedien beschränkt blieb, erfährt heute Relevanz durch die sich wandelnden Publikations- und Kommunikationsformen in digitalen Medien. Es war nie einfacher für rechte Propagandist\*innen, die eigenen Anhänger\*innen auf dem Laufenden zu halten und gleichzeitig neue Menschen wie auch ein größeres Publikum anzusprechen: Mit wenigen Ressourcen können sowohl bereits stark radikalisierte Individuen als auch jene, die bisher keine oder nur eine latente Neigung zur jeweiligen spezifischen Weltanschauung in sich tragen, zielgruppengerecht ‚bedient‘ werden. Insbesondere letztere spielen bei der angestrebten Kulturrevolution von rechts und der Umsetzung von Metapolitik eine bedeutende Rolle, da es ihre „Herzen und Köpfe“ (Wullweber, 2012, S. 34) zu gewinnen gilt. Diese Strategie ist keineswegs geheim, sondern wird öffentlich formuliert, wie beispielsweise von Martin Sellner, einem Aktivist der Neuen Rechten und einer einflussreichen Person in der Identitären Bewegung Österreich (IBÖ). In seinem Buch „Identitär!: Geschichte eines Aufbruchs“ verweist er auf die Konzepte der Metapolitik sowie der kulturellen Hegemonie:

*„Benoists Analyse und seine Übernahme Gramscis für eine ‚Kulturrevolution von rechts‘ geben ein klares Ziel vor. Es handelt sich dabei nicht um einen blutigen Aufstand, paramilitärische Operationen oder Bürgerkriegsphantasien. Das Ziel ist eine Eroberung der Machtmittel der kulturellen Hegemonie, welche die herrschenden Ideen und Begriffe erzeugen, also der Massenmedien, der Kunst, der Kultur und des öffentlichen Raumes.“ (Sellner, 2017, S. 99)*

Die Metapolitik der Neuen Rechten konzentriert sich entsprechend auf einen Bereich des „Vorpolitischen“, in welchem „man einen Gegner aus einer Defensivposition heraus mit dessen eigenen Mitteln schlagen kann“ (Weiß, 2017, S. 54). Rechte Aktivist\*innen fokussieren damit Räume, die dem Politischen vorgelagert sind, d. h. primär Felder „des Kulturellen [...], mit all seinen habituellen, sprach- und sexualpolitischen Teilbereichen“ (Weiß, 2017, S. 54), die dann wiederum die Basis für politische Entscheidungen bilden können. Das Ziel einer solchen Strategie ist auch die Herstellung von Gemeinsamkeiten, indem im vorpolitischen Raum breite „Berührungsflächen“ geschaffen werden (vgl. Weiß, 2017, S. 55 f.).

Im Folgenden werden Projekte und Aktionen der Neuen Rechten in Social Media dargestellt und diskutiert, um zu veranschaulichen, auf welche Weisen versucht wird, Diskurshegemonie zu erlangen und aus einer angenommenen Schweigespirale (s. o., Abschnitt 3), die durch die vermeintliche Hegemonie des linken Mainstreams geprägt sei, auszubrechen. Da die öffentliche Meinung aus rechter Perspektive also durch eine linke Weltanschauung geprägt sei, müssten Wege und Mittel gefunden werden, Gleichgesinnte stärker zu vernetzen und zu ermuntern, ihre Meinung öffentlich zu äußern (beispielsweise verdeutlicht anhand des Sängers Andreas Gabalier und dessen öffentlichkeitswirksamen Bekundungen zu Themen wie Geschlechterordnung oder Nationalstolz; vgl. Bruns, Glösel & Strobl, 2016, S. 225, vgl. auch Ausführungen zu

Okzident Info, Okzident Media weiter unten). Wie Sellner knüpft auch die Identitäre Bewegung Deutschlands (IBD) an de Benoists metapolitische Strategien an, indem sie auf der eigenen Website verkündet:

*„Wir glauben, dass politische Veränderung nicht nur in den Parlamenten und der Parteipolitik möglich ist, sondern sich ebenso im Kulturbetrieb, den öffentlichen Debatten, den Medien und auf der Straße abspielt. Wir handeln daher in einer Art ‚vorpolitischen Raum‘, der den Diskurs bestimmt und somit als Grundlage für direkte und konkrete politische Entscheidungen dient. Wir streiten für einen patriotischen Normalzustand, und unsere politische Arbeit wirkt daher auf verschiedenste Räume des gesellschaftlichen Lebens.“ (IBD, 2019, o. S.)*

Eine solche Normalisierung der eigenen Weltanschauung im gesamtgesellschaftlichen Diskurs streben IBÖ und IBD insbesondere im Internet an und versuchen dort durch unterschiedliche Projekte, die Grenzen des Sagbaren sukzessive zu verschieben.

So waren Kader aus Österreich wie auch Deutschland ebenfalls an den Onlineaktionen des Netzwerks Reconquista Germanica beteiligt. Aus einer diskursanalytischen Perspektive erlangt das Netzwerk insofern Relevanz, als dass es mit seinen Aktionen darauf abzielte, die eigene partielle Sichtweise auf die soziale Welt als die gängige Sichtweise zu etablieren und somit den gesellschaftlichen common sense zu prägen, um kulturelle Hegemonie zu erlangen. Dabei dienten Echokammern strategisch als Rückzugsorte, wo sich die Gruppenmitglieder untereinander bestärkten und motivierten, Aktionen planten und organisierten, um diese dann außerhalb der geschlossenen Gruppe, quasi im Feindesland, durchzuführen.

Auf dem Gaming-Server Discord, wo sie sich in Anlehnung an militärische Hierarchien in verschiedene „Dienststränge“ organisierten, wurde unter anderem das Kapern von Hashtags auf Twitter durch Aktivist\*innen koordiniert. Diese teilten beispielsweise massenhaft rechte Inhalte, um den öffentlichen Diskurs zu beeinflussen. Zu diesem Zweck wurden auf dem Discord-Server orchestrierte Angriffe organisiert, bei welchen sich die Anhänger\*innen zu ihren Aktionen verabredeten und vorab mit Materialien, wie rechtsextremistischen Memes, versorgt wurden (Reuter & Biselli, 2018).

Das sogenannte „Handbuch für Medienguerillas“ der Gruppe „D-Generation“ (D-Generation, 2018), auf welches die rechten Aktivist\*innen zurückgriffen, stellte auch Martin Sellner auf seiner Website bereit (vgl. Book, 2018, S. 103 f.). Das Pamphlet erklärt in vier Teilen, wie die „Memetic Warfare“, also die Kriegsführung mit Memes in digitalen Sozialräumen, umzusetzen sei. Während das erste Kapitel virtuelle Angriffe auf politische Gegner\*innen fokussiert, befasst sich der zweite Abschnitt mit der konkreten „Kriegsführung“: Hier werden insbesondere die Notwendigkeit mehrerer Twitter-Accounts sowie deren gleichzeitiges Bedienen in sogenannten „raids“ dargelegt, bei denen innerhalb kürzester Zeit massenhaft Tweets mit dem gleichen Hashtag abgesendet werden, um in den Twitter-Trends zu landen. Effektive<sup>13</sup> Memes und Hashtags stellen dabei einen wichtigen Teil der „Kriegsführung“ dar:

---

<sup>13</sup> Effektivität bemisst sich hier an der allgemeinen Aufmerksamkeitserzeugung oder auch an der quantitativen und qualitativen Mobilisierung der eigenen Anhänger und ggf. der Verdrängung, Bloßstellung oder auch Provokation der Gegner\*innen.

*„Wir sollten hier auf gab.ai gute Memes entwickeln und die besten (mit der höchsten Bewertung) in Twitter (und die anderen sozialen Netzwerke) injizieren. Und wir brauchen gute Hashtags. Ich fand die Aktion #grüneversenken super, aber letztendlich bringen wir damit keinen Grünen dazu, nicht mehr die Grünen zu wählen. Wir müssen uns Aktionen überlegen, wie wir gezielt Wackelkandidaten ansprechen und auf unsere Seite ziehen.“ (D-Generation, 2018)*

Hier wird die Intention deutlich, mit den Aktionen Individuen zu mobilisieren, die sich bisher noch nicht als Anhänger\*innen rechter Weltanschauungen identifizieren. Im weiteren Verlauf des Handbuchs wird weiterhin angewiesen, als „Teil des Informationskrieges“ die Filterblasen von „Durchschnittsbürger“ mit „unauffällige[n] „Acc[ount]s“ zu infiltrieren und sich damit „in die gegnerische Filterblase zu pirschen“ (D-Generation, 2018).

Deutlich wird nicht nur, dass die aktivistische Rechte ihre Online-Aktivitäten in einen kriegerischen Kontext stellt, sondern auch, dass mit ihren Aktionen in der Außenwirkung suggeriert werden soll, dass weite Teile der Gesellschaft ihre Weltanschauung bereits teilen, während politische Gegner\*innen diffamiert und eingeschüchtert werden sollen (vgl. Book, 2018, S. 103)<sup>14</sup>. Explizit wird sich hierbei einem Eindringen in den vorpolitischen Raum gewidmet, um die Grenzen des Sagbaren sukzessive zu verschieben.

Lange Zeit tolerierten die Unternehmen hinter den jeweiligen Plattformen dieses explizite Vorgehen. Im Frühsommer 2018 jedoch sperrten Facebook und Instagram die „offiziellen“ Kanäle der IBÖ, IBD sowie den Account Martin Sellners, da diese unter die in den Facebook-Richtlinien gefasste Kategorie der „Hassorganisationen“ fielen (Rafael, 2018, o. S.). Daraufhin entwickelte die IBD eigene Plattformen, die einer „Gegenöffentlichkeit“ Raum verschaffen sollen: Okzident Info und Okzident News – beides initiiert durch die von Daniel Fiß (IBD-Vorsitzender) und Daniel Sebbin (IBD-Aktivist aus Rostock) geleitete Marketingagentur Okzident Media. Auf Okzident Info definiert sich die Medienagentur

*„als Teil einer wachsenden Gegenöffentlichkeit, die vor allem patriotische und konservative Standpunkte in die öffentliche Debatte trägt. Wir sind das mediale und informative Korrektiv zu einem dominierenden linken Establishment und bieten Perspektiven und Formate, die auch außerhalb politisch korrekter Denkschablonen liegen.“ (Okzident Info, 2019, o. S.)*

Deutlich wird erneut das Ziel, die eigenen Standpunkte in den öffentlichen Diskurs zu tragen, da dieser von einem linken Mainstream geprägt sei. Weiter heißt es, das „patriotische Milieu“ wachse zunehmend und dies wolle man fördern. Dazu aufbereitet werden Artikel, die auf dem Onlineangebot in Kategorien wie „Welt“, „Lifestyle“, „Medien“ und „Politik“ präsentiert werden. Verknüpft mit dem hauseigenen YouTube-Kanal sowie eigens für die Seite aufgenommenen Podcasts wird für Nutzer\*innen ein multimediales Angebot geschaffen. Bisher (Stand 07.04.2020) ist auf der Plattform jedoch wenig Aktivität festzustellen, was sich in der niedrigen Frequenz, in der neue Artikel publiziert werden, wie auch fehlenden Kommentaren zu bestehenden Artikeln widerspiegelt; zwischen den einzelnen Veröffentlichungen liegen circa zwei

<sup>14</sup> Es ist in diesem Kontext weder mit Sicherheit davon auszugehen noch komplett auszuschließen, dass die jeweiligen Aktivist\*innen selbst davon ausgehen, dass Großteile der Gesellschaft deren Weltanschauung teilen.

Monate, der letzte Artikel wurde vor sechs Monaten veröffentlicht. Die Tatsache, dass der öffentlich einsehbare Teil solcher Projekte jedenfalls vorübergehend in seiner Entwicklung stagniert, bedeutet jedoch nicht, dass eine dahinterstehende Agenda nicht (weiter) verfolgt wird.<sup>15</sup> Dies könnte auch damit zusammenhängen, dass das Zweitprojekt der „patriotischen Gegenöffentlichkeit“, Okzident News, laut eigenen Angaben weitaus mehr Interesse weckt: Bereits 13 953 Nutzer\*innen (Stand 04.06.2019) seien in der App oder Webansicht online (Okzident News, 2019). Ähnlich zu Okzident Info sollen auch hier Nachrichten gebündelt werden, jedoch nicht nur jene, die die IB selbst produziert. Nutzer\*innen können verschiedene Kanäle „non-konformer“ Medien abonnieren und sich über Push-Nachrichten informieren lassen. Auch diese Plattform soll Informationen bereitstellen, ohne sich von „linken Zensoren“ abhängig zu machen, da Plattformen wie Facebook, Twitter und Instagram „kritische Inhalte“ löschen (Okzident News, 2019, o. S.).

Auf der Plattform vertreten sind Kanäle verschiedener rechtsgerichteter Medien, Organisationen sowie Einzelpersonen. So können beispielsweise Infos des „Arcadi Magazins“, der „Jungen Freiheit“, „der Sezession“ oder „Politically Incorrect“ abonniert werden, während sowohl die IBD als auch die IBÖ ihre Anhänger\*innen und potenziell Interessierte über eigene Kanäle informieren. Auch medienaffine Rechte wie Sellner oder Alexander „Malenki“ Kleine, Leiter der IB in Leipzig, unterhalten eigene Channels. Die Anwendung ist mittlerweile für sämtliche Betriebssysteme verfügbar und macht deutlich, wie die Neue Rechte digitale Sozialräume für ihre Propaganda im vopolitischen Raum nutzt und dabei förderliche Bedingungen für Filterblasen und Echokammern mit einschlägiger Weltanschauung schafft.

Anders als auf Facebook und Instagram sind die Kanäle der IBÖ, IBD wie auch ihrer führenden Kader auf YouTube weiterhin zugänglich. So weist Martin Sellners Kanal mit Videos aus seinem aktivistischen und privaten Leben derzeit 135 000 Abonnent\*innen (Stand 28.04.2020) auf. Neben politischen, explizit rechtsextremistischen Clips, beispielsweise wie zum Stopp des UN-Migrationspaktes, finden sich auch Videos von Wanderungen in den Bergen und Kochanleitungen für Curry und Wiener Schnitzel. Die Plattform wird dafür genutzt, die sogenannte „Meinungsdiktatur“ zu umgehen, diese anzuprangern und gleichzeitig alternative Deutungen zu bieten. Durch die erwähnten Freizeitaktivitäten wollen sich Propagandist\*innen wie Sellner als authentische und sympathische Identifikationsfiguren inszenieren (vgl. Westrick, 2019, S. 26 f.). Diese Inszenierung wird beispielsweise durch eine Spende aus dem Jahr 2018, welche die IBÖ respektive Martin Sellner vom Christchurch-Attentäter (März 2019) erhalten hat, konterkariert (vgl. Thorwarth, 2019). Offenbar können sich also auch Akteur\*innen mit der IB identifizieren, von denen diese sich angeblich distanzieren möchte.

Ein ähnliches Format stellt der YouTube-Vlog „Laut Gedacht“ dar, der von den Identitären-Aktivisten Philip Thaler und Alexander Kleine moderiert und vom rechten Netzwerk „Ein Prozent“ finanziert wird. In ihren rund zehnminütigen Clips tauschen sich die beiden in sarkastischem Ton für ihre 53 300 Abonnent\*innen (Stand 28.04.2020) zu aktuellen politischen Themen aus. Im Folgenden wird beispielhaft eine Sequenz ihres Videos zum Solidaritätskonzert „#wirsindmehr“, welches in Reaktion auf rassistische Aufmärsche und Ausschreitungen in Chemnitz im Sommer 2018 veranstaltet wurde, fokussiert. In diesem Video werden u. a. kurze

---

<sup>15</sup> Ein weiteres Beispiel für ein stagnierendes Projekt ist „Patriot Peer“. Es handelt sich dabei um „ein App-Projekt aus dem Umfeld der ‚Identitären Bewegung‘, erdacht von Martin Sellner: Die App soll ein-same ‚Patriot\*innen‘ zusammenführen und Rechtsextremismus zum Spiel machen“. Abgerufen von [www.belltower.news/lexikon/patriot-peer/](http://www.belltower.news/lexikon/patriot-peer/) (2020, Mai 06).

Einspieler aus Comicserien und Bundestagsdebatten präsentiert: Eine amerikanische Comicfigur, die sich unter der Überschrift „Deutsche Asylpolitik“ mehrmals ein Messer in den Oberkörper rammt, sorgt bei den beiden für Belustigung. In einer Schlusssequenz begleiten Thaler und Kleine Mitschnitte des Konzerts mit folgenden Worten:

- AK:** „Und dabei sind wirklich tolle Bilder entstanden, findet ihr nicht?“  
**PT:** „Weißt du, was ich nicht finde?“  
**AK:** „Was denn?“  
**PT:** „Irgendeinen Nicht-Weißen im Publikum. So’n People of Color, hier. Den musste wirklich wie die Nadel im Heuhaufen suchen. Ey, zeig mir doch eine deutsche Innenstadt, die aussieht wie dieses Konzert.“  
**AK:** „Wenn’s in Grundschulklassen mal so aussehen würde. Gut, biss’l Ausschuss haste hier immer. [In diesem Moment ist eine Frau mit grünem Haar zu sehen.] 99 Prozent weiß auf der Bühne und nur Männer, die den Ton angeben. Damit kann man doch arbeiten.“  
**PT:** „Das ist weder bisher der AfD noch Pegida gelungen.“  
**AK:** „Für einen Abend war die Chemnitzer Innenstadt wieder deutsch! Da kann man eigentlich nur ‚Danke‘ sagen.“  
**PT:** „Danke Chemnitz! Ihr habt gezeigt, wie ein friedliches Miteinander möglich ist.“ (Laut Gedacht, 2018, o. S.)

Auf eine sarkastische Art und Weise reproduzieren Thaler und Kleine rechtsextremistische Deutungsmuster einer, ihrer Ansicht nach, wünschenswerten weißen Gesellschaft, innerhalb derer Männer führend sind. Solche Videos und Kanäle (neben „Laut Gedacht“ beispielsweise „Variété Identitaire“, „IdiotenWatch“ oder „Okzident Media“) stellen keine Einzelfälle dar. Allein der Vlog „Laut Gedacht“ hat bereits 170 Episoden (Stand: 28.04.2020). „Die rechten YouTubeur nutzen die Plattform für ihre Botschaft, dropfen ihre Vokabeln und Narrative und machen sie zum Teil eines normalen Diskurses“ (Westrick, 2019, S. 28). Und diese Normalisierung verfolgt das Ziel, sich bestmöglich im vorpolitischen Raum zu platzieren und kulturelle Hegemonie zu erlangen.

## 6. Synthese und Ausblick

Abschließend gilt es, die beiden analytischen Perspektiven auf rechtsextremistische Onlinekommunikation und die damit korrespondierenden Erkenntnisse explizit miteinander in Beziehung zu setzen. Die Bandbreite entsprechender Kommunikation und ihre Charakteristika wurden anhand typischer (exemplarisch für die Masse an Hate Speech in Social Media) und prominenter (ausgehend von ausschlaggebenden Akteur\*innen der Neuen Rechten) Beispiele illustriert und eingeordnet. Aufbauend darauf lassen sich rechtsextremistisch geprägte Echokammern respektive Filterblasen und das insbesondere von Vertreter\*innen der sogenannten Neuen Rechten betriebene Streben nach kultureller Hegemonie auf mehreren Dimensionen idealtypisch einordnen, gegenüberstellen und Relationen aufzeigen.

Tabelle 1 zeigt die analytischen Kategorien beziehungsweise Dimensionen, die im Rahmen beider Perspektiven angewendet werden können. Weiterhin wird veranschaulicht, wie die korrespondierenden Phänomene jeweils auf diesen Dimensionen einzuordnen sind. Hier sind zum

einen die Ausrichtung, die Ausführung, der Tonfall und die Art des direktiven Sprechakts (hinsichtlich einer potenziellen Straftat), also wie jemand zu einer Handlung bewegt werden soll (vgl. Searle, 1976, S. 11), zu nennen. Zudem lassen sich Einschätzungen hinsichtlich des subjektiven Sinns beziehungsweise der individuellen Motivation hinter den Kommunikationsakten treffen, zum einen in Form der Zuordnung eines jeweils vorwiegenden Idealtyps sozialen Handelns (nach Max Weber, vgl. Schulz-Schaeffer, 2016), zum anderen in Form einer Identifikation typischer respektive wahrscheinlicher Um-zu- und Weil-Motive (nach Alfred Schütz, 1932/2013)<sup>16</sup>. Diese Motivationszusammenhänge werden von den sich Äußernden (insbesondere mit Blick auf die Kommunikation im Kontext von Echokammern) in der Regel nicht explizit gemacht.

Tabelle 1: Idealtypen rechtsextremistischer Onlinekommunikation

	<b>Echokammer/Filterblase</b>	<b>Hegemoniestreben</b>
<b>Ausrichtung</b>	nach innen (abgeschlossen)	nach außen (offen)
<b>Ausführung</b>	spontan, unorganisiert	strategisch, organisiert
<b>Tonfall</b>	menschenfeindlich/gewaltverherrlichend	anschlussfähig/provozierend
<b>Direktiva hinsichtlich Straftaten</b>	explizit	implizit
<b>Handlungstyp (nach Weber)</b>	affektiv	zweckrational
<b>Weil-Motive (nach Schütz)</b>	Emotionen, (implizite) Ansichten, akute Erregung	Weltanschauung, Geltungsbedürfnis
<b>Um-zu-Motive (nach Schütz)</b>	Finden von Zuspruch und Gemeinschaft; (gemeinsames) Abregieren; Selbstversicherung; Aktivierung Dritter zu Gewalthandlungen	Beeinflussung von Einstellungen; Aktivierung von Handlungspotenzialen; Vernetzung und Rekrutierung; Erlangung (kultureller) Hegemonie, Deutungshoheit, Macht

Wie oben herausgearbeitet wurde, sind typische Äußerungen der Echokammer- beziehungsweise Filterblasen-Kommunikation nach innen, also in die spezifische Teilöffentlichkeit gerichtet und werden sowohl durch die beschriebenen Selektionsmechanismen gefördert (dominante Präsenz ähnlicher Meinungen und von Gleichgesinnten). Darüber hinaus tragen sie ebenfalls zur Konstitution und Perpetuierung dieser Teilöffentlichkeiten bei (indem sie den Eindruck einer vorherrschenden Meinung bestätigen). Bei der Gruppenbildung spielen auch algorithmische Selektionsprozesse eine entscheidende Rolle, die die sozialpsychologischen Faktoren noch verstärken können, indem sie das Finden von Kommunikationskontexten mit Gleichgesinnten erleichtern und quasi automatisieren. Unabhängig davon, ob dies den Nutzer\*innen bewusst oder von diesen gewünscht ist, werden ihnen Teilöffentlichkeiten (Echokammern) angeboten oder quasi aufgedrängt, die mit ihren verstetigten individuellen Präferenzen (Filterblasen) korrespondieren.<sup>17</sup> Einschlägige Äußerungen in rechtsextremistischen Echokammern sind oft als menschenfeindlich und gewaltverherrlichend einzuordnen;

<sup>16</sup> „Das [...] Weil-Motiv motiviert also die Konstituierung des Entwurfes, das [...] Um-zu-Motiv motiviert auf Grund des konstituierten Entwurfes die sich konstituierende Handlung“ (Schütz, 1932/2013, S. 101).

<sup>17</sup> Die beschriebenen sozialpsychologischen und technologischen Faktoren sind freilich nicht nur in rechtsextremistischen Kommunikationskontexten relevant.

nicht selten werden dabei andere Akteur\*innen direkt angesprochen und zu Gewalthandlungen aufgefordert. Dennoch ist mitunter fragwürdig, welche unmittelbare Absicht hinter diesen Aufrufen beziehungsweise expliziten Direktiva genau steht<sup>18</sup>, und nur ein basales Um-zu-Motiv identifizierbar<sup>19</sup>. Die Äußerungen wirken häufig spontan und affektiv<sup>20</sup> sowie emotional aufgeladen. Sie nehmen zwar mitunter aufeinander Bezug, stellen tendenziell aber eine eher unorganisierte Kumulation ähnlich gelagerter Äußerungen dar. Der Kommunikationsraum wird als ein Raum von Gleichgesinnten wahrgenommen, in dem sich zumindest temporär Gemeinschaft konstituiert, etwa im gemeinsamen Ausleben und/oder Abreagieren von Erregung angesichts konkreter (Pseudo-)Anlässe oder wahrgenommener gesellschaftlicher Missstände. Demgegenüber stehen Aussagen, die im Kontext eines rechtsextremistischen Strebens nach kultureller Hegemonie getroffen werden. Diese richten sich vornehmlich nach außen, sollen entsprechend, auch wenn sie zugespitzt und potenziell provokant formuliert sind, anschlussfähig sein oder Anschlussfähigkeit herstellen. Diese sind vorwiegend einem zweckrationalen Handlungstypus zuzuordnen. Der zugrundeliegende Zweck besteht in der strategischen Verbreitung einer spezifischen Weltanschauung. Ausschlaggebende Akteur\*innen wirken zusammen, organisieren sich mitunter arbeitsteilig. Angestrebte gesellschaftliche und politische Ziele und diesbezüglich gewünschte Handlungen werden zwar kommuniziert, potenzielle Anforderungen zu Gewalt- und anderen Straftaten bleiben aber eher implizit und chiffriert, etwa indem angestrebte Endzustände geschildert werden, deren Erreichung die Anwendung illegitimer Mittel fast zwangsläufig voraussetzen. Die zugrundeliegende Motivation steckt schon in der Bezeichnung: Es geht den Kommunizierenden um die Erlangung von Deutungshoheit, Macht und letztlich Hegemonie im Sinne der eigenen Weltanschauung. Zudem lässt sich aus den Kommunikationsinhalten ein (unerfülltes) Geltungsbedürfnis schließen, ein Bedauern darüber, dass die eigenen Standpunkte gesamtgesellschaftlich nicht den gewünschten Stellenwert haben, während die des wahrgenommenen Establishments oder politischen Gegenspielers übermächtig seien.

Es ist in diesem Kontext nochmal zu betonen, dass es sich um eine idealtypische Einteilung handelt und sich nicht jede Äußerung und Kommunikationspraxis eindeutig verorten lässt. Bei der Betrachtung konkreter Handlungen sind erstens nicht immer ausreichend Informationen vorhanden, um eine klare Einordnung auf allen genannten Dimensionen vorzunehmen, zweitens sind auf allen genannten Dimensionen Mischformen möglich und beschreibbar<sup>21</sup>. Drittens sind in der Regel durchweg alternative Lesarten möglich.

Eine bestimmte Mischform ist in diesem Kontext besonders interessant, da sie sehr relevante Berührungspunkte zwischen Echokammern und Hegemoniebestreben illustriert. Die in Kapitel 3 dargestellten intendierten rechtsextremistischen Echokammern der Reconquista Germa-

---

<sup>18</sup> Dass die Äußernden sich Gewalt gegen Menschengruppen oder bestimmte Personen wünschen, ist oft klar erkennbar. Ob es ihnen aber darum geht, dass genau der von ihnen im jeweiligen Zusammenhang formulierte Aufruf durchgeführt wird, und/oder die Durchführung durch die jeweils angesprochenen oder jedenfalls rezipierenden Personen geschieht, ist kaum zu überprüfen.

<sup>19</sup> „Was immer ich zu dir spreche, ich spreche um eines Um-zu-willens, sei es nur, um von dir verstanden zu werden, sei es, um ein besonderes Verhalten deinerseits hervorzurufen“ (Schütz, 1932/2013, S. 146).

<sup>20</sup> Bei Max Weber heißt es „affektuell“ (Schulz-Schaeffer, 2016).

<sup>21</sup> So sind auch die beiden bisher nicht genannten weberschen Idealtypen sozialen Handelns „wertrational“ und „traditional“ durchaus relevant für die Beschreibung vieler hier gegenständlicher Äußerungen. Außerdem werden in diesem Artikel auch bei den vorwiegend affektuellen Äußerungen zweckrationale Elemente identifiziert, etwa in Form der beschriebenen Um-zu-Motive.

nica sind weniger expressiv und affektiv, sondern erfüllen vielmehr einen weltanschaulich begründeten, instrumentellen und strategischen Zweck, den man in mehrfacher Hinsicht entsprechend der in *Tabelle 1* dargestellten Kategorien mit kulturellem Hegemoniestreben in Verbindung bringen kann. Innerhalb des erwähnten Discord-Servers konvergierten die beiden idealtypischen Formen rechtsextremistischer Onlinekommunikation. Dort wurde zunächst eine nach innen gerichtete, menschenfeindliche Kommunikation etabliert, die beispielsweise in der sogenannten Memewerkstatt mittels impliziter, weltanschaulich aufgeladener Grafiken strategisch nach außen getragen wurde, um strategisch zu provozieren, zu rekrutieren sowie Einfluss auf das *Sagbare* zu nehmen.

Es zeigt sich auch, dass nach Hegemonie strebende Akteur\*innen sich mitunter beider Ausprägungen rechtsextremistischer Onlinekommunikation bewusst sind und unterschiedlich bewerten. So grenzen sie sich teils bewusst und strategisch von den kommunikativen Aktionsformen und Akteur\*innen der affektiven Echokammer beziehungsweise Filterblase ab; etwa Martin Sellner, der in einem seiner YouTube-Videos erklärt, was ihn an bestimmten „Patrioten nervt“:

*„Das sind meistens auch genau die Leute, die eben anonym im Internet auftreten, die als Kommentarspaltenkrieger wirklich überhaupt kein Halten kennen, die dann unfassbar unflätig zu pöbeln anfangen, [...] mit ihren tollen Fake-Profilen, [...] und auch, wenn die das nicht ernst meinen, gibt es genug Leute, die das ernst nehmen. [...] Redet, haltet euch zurück, macht eine Abrüstung der Worte und eine Aufrüstung der Tat. Nehmt euch ein Beispiel an der IB, [...] die in ihren Worten und in ihrer Art und Weise, wie sie spricht, in keinster Weise so, ja, militant und übertrieben auftritt wie viele andere rechte Gruppierungen [...], aber dafür in den Taten und in den Aktionen eine klare Kante zeigt. [...] Noch mehr würde uns helfen, wenn die ganzen anonymen Kommentarspaltenkrieger diese Aggression, die ich verstehe, ins echte Leben, in echte Aktionen übertragen würden.“ (Sellner, 2016, o. S.)*

Durch diese Abgrenzung argumentiert Sellner, dass diese Form der Kommunikation nicht der gemeinsamen Sache helfe, sondern vielmehr destruktiv sei, während er Sichtbarkeit durch Handlungen in der echten Welt begrüße. Entsprechend propagiert er eine „Aufrüstung der Tat“ und befürwortet, dass die (aus seiner Sicht legitimen) „Aggressionen [...] ins echte Leben [...] übertragen“ werden sollen. Der Handlungsauftrag ist dabei explizit und implizit zugleich: Es wird zwar zur Tat aufgerufen, aber dies in einer sehr interpretationsoffenen Form, insbesondere was die Wahl der Methoden anbelangt.

Neben dieser eher nach innen, an potenziell Gleichgesinnte, gerichteten Botschaft, lässt sich in den Aussagen auch eine Botschaft nach außen, an größere Teile der Bevölkerung, identifizieren. Die Kritik an den „unflätig“ pöbelnden „Kommentarspaltenkriegern“ lässt sich als Strategie begreifen: Durch diese zur Schau gestellte Abgrenzung von weltanschaulich eigentlich Nahestehenden wollen Sellner und die IB sich im Vergleich als gemäßiger und vernünftiger präsentieren und dadurch ihre Position im Diskurs stärken. Menschenfeindliches Gedankengut wird dabei kaschiert beziehungsweise moderater verpackt (verbal „abgerüstet“), sodass es (gerade noch respektive für genug Menschen) akzeptabel erscheint, um Wissensordnungen auf diese Weise sukzessive im eigenen Sinn zu prägen und so das hegemoniale Projekt effektiv voranzutreiben.

Auf Basis der in diesem Artikel erarbeiteten Perspektiven lässt sich schlüssig argumentieren, dass auch eine selbsterklärte Abgrenzung strategisch handelnder rechtsextremistischer Akteur\*innen von spezifischer rechtsextremistischer Kommunikation (etwa Gewaltaufrufen) als Teil der hegemonialen Strategie begriffen werden kann. Im Vergleich mit „unflätigen“ Hasskommentator\*innen wollen sie als die vermeintlich vernünftigeren „Patrioten“ erscheinen. Davon unbenommen erfüllen Kommunikationskontexte, wie die rechtsextremistischen Echokammern, ihre Funktion als Teilöffentlichkeiten, in denen sich Gleichgesinnte gegenseitig in ihren Ansichten bestärken, und in denen eben auch strategische Akteur\*innen gezielt Inhalte platzieren, Netzwerke knüpfen und Handlungspotenziale aktivieren können.

In der Auseinandersetzung mit rechtsextremistischer Onlinekommunikation zeigt sich, dass die beiden hier zusammengebrachten analytischen Perspektiven, zum einen auf Kommunikation im Kontext von Echokammern und Filterblasen, zum anderen auf Kommunikation zur Erlangung kultureller Hegemonie, wertvolle Beiträge zum Verstehen spezifischer Phänomene liefern können und man sie zusammen denken und anwenden kann. Dazu sind allerdings klare Definitionen der Begriffe und damit verbundenen Konzepte notwendig. Dies ist gerade bei den *Modebegriffen* Filterblase und Echokammer häufig nicht gegeben.

Der vorliegende Beitrag ist Ergebnis einer Auseinandersetzung mit diesen Begriffen und Konzepten und nimmt eine Schärfung der Definitionen im Hinblick auf die hier verfolgten Fragestellungen und schließlich eine Analyse relevanten Untersuchungsmaterials vor. In diesem Prozess wurden Dimensionen und korrespondierende analytische Kategorien herausgearbeitet, auf deren Basis idealtypische Profile der beiden diskutierten Perspektiven rechtsextremistischer Onlinekommunikation und der jeweils beschriebenen Praktiken erstellt wurden. Beispielhaft wurde illustriert, dass die ausgemachten Entstehungs- und Kommunikationsmechanismen konvergieren können.

Abschließend ist zu konstatieren, dass sich rechtsextremistische (aber auch andere) Akteur\*innen während ihres intentionalen Strebens nach Hegemonie nicht außerhalb spezifischer sozialpsychologischer und gerade in Social Media eben auch algorithmischer Selektionsprozesse bewegen. Gleichmaßen existieren und handeln jedoch auch Personen, die sich vorwiegend in einschlägigen Teilöffentlichkeiten informieren und dort ohne weiterführende strategische Absichten oder Überlegungen kommunizieren (etwa in Form von Hasskommentaren), nicht isoliert von den Bemühungen strategisch handelnder Akteur\*innen.

## Literaturverzeichnis

- Austin, J. L. (1986). *Zur Theorie der Sprechakte: (How to do things with Words)*. Ditzingen: Reclam.
- Bautze, K. (2019). Verantwortung im Netz – Anmerkungen zum Netzwerkdurchsetzungsgesetz. *Kritische Justiz*, 52(2), 203–212.
- Beelmann, A. (2019). *Grundlagen eines entwicklungsorientierten Modells der Radikalisierung. Gutachterliche Stellungnahme für den 24. Deutschen Präventionstag am 20. und 21. Mai 2019 in Berlin*. Abgerufen von [www.praeventionstag.de/dokumentation/download.cms?id=2792&datei=DPT24\\_Stellungnahme\\_Beelmann\\_R3\\_web-2792.pdf](http://www.praeventionstag.de/dokumentation/download.cms?id=2792&datei=DPT24_Stellungnahme_Beelmann_R3_web-2792.pdf) (2020, Februar 06).
- Bittner, J., Middelhoff, P., & Wefing, H. (2018). *Das wird man ja wohl noch twittern dürfen. Bedroht ein neues Gesetz die Meinungsfreiheit? Oder hilft es, das Netz zu zivilisieren?* Abgerufen von [www.zeit.de/2018/03/meinungsfreiheit-netzwerkdurchsetzungsgesetz-soziale-netzwerke-zensur/komplettansicht](http://www.zeit.de/2018/03/meinungsfreiheit-netzwerkdurchsetzungsgesetz-soziale-netzwerke-zensur/komplettansicht) (2020, Februar 06).

- Bock, S., & Harrendorf, S. (2014). Strafbarkeit und Strafwürdigkeit tatvorbereitender computervermittelter Kommunikation. *Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft*, 126, 337–381. <https://doi.org/10.1515/zstw-2014-0017>
- Book, C. (2018). Identitäre ‚Kriegserklärung‘ an die plurale Gesellschaft. Vorbereitungen auf den Bürgerkrieg, Infokrieg in den Medien und reale Gewalt. In A. Speit (Hrsg.), *Das Netzwerk der Identitären. Ideologie und Aktionen der Neuen Rechten* (S. 93–106). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Breuer, I. (2019). *Meinungsfreiheit. Wo die Grenzen des Sagbaren liegen*. Abgerufen von [www.deutschlandfunk.de/meinungsfreiheit-wo-die-grenzen-des-sagbaren-liegen.1148.de.html?dram:article\\_id=441626](http://www.deutschlandfunk.de/meinungsfreiheit-wo-die-grenzen-des-sagbaren-liegen.1148.de.html?dram:article_id=441626) (2020, Februar 06).
- Brown, A. (2017). What is so Special About Online (as compared to offline) Hate Speech? *Ethnicities*, 18(3), 297–326. <https://doi.org/10.1177/1468796817709846>
- Bruns, J., Glösel, K., & Strobl, N. (2016). *Die Identitären: Handbuch zur Jugendbewegung der Neuen Rechten in Europa*. Münster: Unrast.
- Bundeskriminalamt (2013 bis 2020). *Polizeiliche Kriminalstatistik 2012 bis 2018. Grundtabelle für Straftaten mit Tatmittel „Internet“*. Abgerufen von [www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/PolizeilicheKriminalstatistik/pks\\_node.html](http://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/PolizeilicheKriminalstatistik/pks_node.html) (2020, April 01).
- Chandler, R. (2013). *Meme World Syndrome: A Critical Discourse Analysis of the First World Problems and Third World Success Internet Memes*. Abgerufen von [etd.fcla.edu/CF/CFE0004828/Chandler\\_Robert\\_C\\_3127154\\_MA.pdf](http://etd.fcla.edu/CF/CFE0004828/Chandler_Robert_C_3127154_MA.pdf) (2020, Mai 06).
- D-Generation (2018). *Handbuch für Medienguerillas*. Abgerufen von [www.hogesatzbau.de/wp-content/uploads/2018/01/HANDBUCH-F%C3%9CR-MEDIENGUERILLAS.pdf](http://www.hogesatzbau.de/wp-content/uploads/2018/01/HANDBUCH-F%C3%9CR-MEDIENGUERILLAS.pdf) (2020, Februar 06).
- Dawkins, R. (1976/2007). *Das egoistische Gen*. Berlin/Heidelberg: Springer.
- De Benoist, A. (1985). *Kulturrevolution von rechts. Gramsci und die Nouvelle Droite*. Krefeld: Sinus.
- Diehl, P. (2018). Rechtspopulismus und Massenmedien. Eine explosive Mischung. In J. Schellhöf, J. Reichertz, V. M. Heins, & A. Flender (Hrsg.), *Großerzählungen des Extremen. Neue Rechte, Populismus, Islamismus, War on Terror* (S. 87–96). Bielefeld: transcript.
- Fairclough, N., Mulderrig, J., & Wodak, R. (2011). Critical Discourse Analysis. In T. A. van Dijk (Hrsg.), *Discourse Studies* (S. 357–379). London: SAGE.
- Festinger, L. (1957). *A Theory of Cognitive Dissonance*. Stanford: Stanford University Press.
- Foucault, M. (1991). *Die Ordnung des Diskurses*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Foucault, M. (2009). Macht und Wissen. In D. Defert, & F. Ewalt (Hrsg.), *Geometrie des Verfahrens: Schriften zur Methode* (S. 354–355). Berlin: Suhrkamp.
- Foucault, M. (2013). *Die Hauptwerke*. (3. Aufl.). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Freter, W., & Zimpelmann, H. (2015). Internet und Rechtsextremismus. In S. Beck, B.-D. Meier, & C. Momsen (Hrsg.), *Cybercrime und Cyberinvestigations: Neue Herausforderungen der Digitalisierung für Strafrecht, Strafprozessrecht und Kriminologie* (S. 119–124). Baden-Baden: Nomos. <https://doi.org/10.5771/9783845266121-119>
- Geschke, D., Kläßen, A., Quent, M., & Richter, C. (2019). *#HASS IM NETZ: Der schleichende Angriff auf unsere Demokratie. Eine bundesweite repräsentative Untersuchung*. Abgerufen von [www.idz-jena.de/fileadmin/user\\_upload/\\_Hass\\_im\\_Netz\\_-\\_Der\\_schleichende\\_Angriff.pdf](http://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/_Hass_im_Netz_-_Der_schleichende_Angriff.pdf) (2020, Februar 06).
- Gramsci, A. (1971). *Selections from the Prison Notebooks*. London: Lawrence and Wishart.
- Heitmeyer, W. (2017). *Die schleichende Gefahr. Wie Rechtspopulisten die Normalität verschieben*. Abgerufen von [www.tagesspiegel.de/politik/die-schleichende-gefahr-wie-rechtspopulisten-die-normalitaet-verschieben/19317192.html](http://www.tagesspiegel.de/politik/die-schleichende-gefahr-wie-rechtspopulisten-die-normalitaet-verschieben/19317192.html) (2020, Februar 06).
- IBD (2019). *Was ist unter dem Begriff „Metapolitik“ zu verstehen?* Abgerufen von [www.identitaerebewegung.de/category/faq/](http://www.identitaerebewegung.de/category/faq/) (2020, Februar 06).
- Infokrieg (2017). *Chat-Beitrag in Telegram-Kanal von „Der\_Füken“* (2017, November 16).

- Jäger, M. (2004). Wie die Rechte Sprache prägt. Steilvorlagen von Rechtsaußen. In S. Braun, & D. Hörsch (Hrsg.), *Rechte Netzwerke – eine Gefahr* (S. 45–56). Wiesbaden: VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-322-81009-0\\_4](https://doi.org/10.1007/978-3-322-81009-0_4)
- KFN (2020). *RadigZ*. Abgerufen von [www.radigz.de/](http://www.radigz.de/) (2020, Mai 06).
- Khosravini, M. (2017). Right Wing Populism in the West: Social Media Discourse and Echo Chambers. *Insight Turkey*, 19, 53–68. <https://doi.org/10.25253/99.2017193.04>
- Krämer, S. (2001). *Sprache, Sprechakt, Kommunikation: Sprachtheoretische Positionen des 20. Jahrhunderts*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Laclau, E., & Mouffe, C. (2015). *Hegemonie und radikale Demokratie: Zur Dekonstruktion des Marxismus*. Wien: Passagen.
- Laut Gedacht (2018). *Chemnitz bleibt deutsch. #wir sind mehr, Laut Gedacht #094*. [www.youtube.com/watch?v=3QsQdKKB-cg](http://www.youtube.com/watch?v=3QsQdKKB-cg) (2020, Februar 06).
- Lobe, A. (2018). *Radikalisierung in sozialen Netzwerken. Was passiert, wenn die Filterblase platzt?* Abgerufen von [www.sueddeutsche.de/medien/filterblase-facebook-youtube-soziale-netzwerke-1.4245243-0](http://www.sueddeutsche.de/medien/filterblase-facebook-youtube-soziale-netzwerke-1.4245243-0) (2020, Februar 06).
- McPherson, M., Smith-Lovin, L., & Cook, J. M. (2001). Birds of a Feather. Homophily in Social Networks. *Annual Review of Sociology*, 27(1), 415–444. <https://doi.org/10.1146/annurev.soc.27.1.415>
- Montag, C. (2018). Filterblasen: „Wie wirken sich Filterblasen unter Berücksichtigung von Persönlichkeit auf (politische) Einstellung aus?“ In J. Baldauf, J. Ebner, & J. Guhl (Hrsg.), *Hassrede und Radikalisierung im NetzDer OCCI-Forschungsbericht* (S. 31–38). London: ISD.
- Multikulti? Nicht mit uns (2017). *Community-Seiten-Post eines Memes und in diesem Zusammenhang getätigte Kommentare* (29.05.2017).
- Myers, D. G. (2010). Group Polarization. In J. M. Levine, & M. A. Hogg (Hrsg.), *Encyclopedia of Group Processes and Intergroup Relations* (S. 361–365). Thousand Oaks: SAGE. <http://dx.doi.org/10.4135/9781412972017.n110>
- Nagle, A. (2018). *Die digitale Gegenrevolution: Online-Kulturkämpfe der Neuen Rechten von 4chan und Tumblr bis zur Alt-Right und Trump*. Bielefeld: transcript.
- Niehr, T. (2017). *Rechtspopulistische Lexik und die Grenzen des Sagbaren*. Abgerufen von [www.bpb.de/politik/extremismus/rechtspopulismus/240831/rechtspopulistische-lexik-und-die-grenzen-des-sagbaren](http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtspopulismus/240831/rechtspopulistische-lexik-und-die-grenzen-des-sagbaren) (2020, Februar 06).
- Niehr, T., & Böke, K. (2004). Diskursanalyse unter linguistischer Perspektive – am Beispiel des Migrationsdiskurses. In R. Keller, A. Hirsland, W. Schneider, & W. Viehöver (Hrsg.), *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse* (S. 325–341). Wiesbaden: VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-322-99764-7\\_12](https://doi.org/10.1007/978-3-322-99764-7_12)
- Noelle-Neumann, E. (1984). *Die Schweigespirale. Öffentliche Meinung – unsere soziale Haut*. München: Piper.
- Okzident Info (2019). *Selbstverständnis*. Abgerufen von [okzident.info/de/selbstverstaendnis/](http://okzident.info/de/selbstverstaendnis/) (2020, Februar 06).
- Okzident News (2019). *Die erste patriotische Nachrichten-App*. Abgerufen von [okzident.news](http://okzident.news) (2020, Februar 06).
- Pariser, E. (2012). *Filter Bubble: Wie wir im Internet entmündigt werden*. München: Hanser.
- Pfeiffer, T. (2004). „Unsere Waffe ist das Wort“. Neue Rechte: Avantgarde und Ideologieschmiede des Rechtsextremismus. In S. Braun, & D. Hörsch (Hrsg.), *Rechte Netzwerke – eine Gefahr* (S. 27–34). Wiesbaden: VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-322-81009-0\\_2](https://doi.org/10.1007/978-3-322-81009-0_2)
- Pörksen, B. (2018). *Die Theorie der Filterblasen ist nicht länger haltbar – Wir leiden bereits unter dem Filter-Clash*. Abgerufen von [www.nzz.ch/feuilleton/die-theorie-der-filterblasen-ist-nicht-laenger-haltbar-denn-wir-leiden-bereits-unter-dem-filter-clash-ld.1402553](http://www.nzz.ch/feuilleton/die-theorie-der-filterblasen-ist-nicht-laenger-haltbar-denn-wir-leiden-bereits-unter-dem-filter-clash-ld.1402553) (2020, Februar 06).
- Quent, M. (2013). *Kulturelle Hegemonie*. Abgerufen von [www.demokratie-leben.de/wissen/glossar/glossary-detail/kulturelle-hegemonie.html](http://www.demokratie-leben.de/wissen/glossar/glossary-detail/kulturelle-hegemonie.html) (2020, Februar 06).

- Rafael, S. (2018). *Frühjahrsputz bei Instagram und Facebook. Die Identitären verlieren viele Kanäle*. Abgerufen von [www.belltower.news/fruehjahrsputz-bei-instagram-und-facebook-die-identitaeren-verlieren-viele-kanale-48068/](http://www.belltower.news/fruehjahrsputz-bei-instagram-und-facebook-die-identitaeren-verlieren-viele-kanale-48068/) (2020, Februar 06).
- Reckwitz, A. (2018). *Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne*. Bonn: bpb.
- Reconquista Germanica (2017). *Schließt euch uns an!* Transkript eines YouTube-Videos. Abgerufen von unter [www.youtube.com/watch?v=N5lAhUNVz2w](http://www.youtube.com/watch?v=N5lAhUNVz2w) (06.02.2020).
- Reuter, M., & Biselli, A. (2018). *Getarnt als Gamer: Einblicke in eine rechtsradikale Troll-Arme*. Abgerufen von [netzpolitik.org/2018/getarnt-als-gamer-einblicke-in-eine-rechtsradikale-troll-armee/](http://netzpolitik.org/2018/getarnt-als-gamer-einblicke-in-eine-rechtsradikale-troll-armee/) (2020, Februar 06).
- Rieger, D., Frischlich, L., & Bente, G. (2013). *Propaganda 2.0: Psychological Effects of Right-wing and Islamic Extremist Internet Videos*. Köln: Luchterhand Verlag.
- Salzborn, S. (2015). *Rechtsextremismus. Erscheinungsformen und Erklärungsansätze*. Baden-Baden: Nomos. <https://doi.org/10.5771/9783845287683-1>
- Sander, U. (2008). Theorie der Schweigespirale. In U. Sander, F. von Gross, & K.-U. Hugger (Hrsg.), *Handbuch Medienpädagogik* (S. 278–281). Wiesbaden: VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-91158-8\\_39](https://doi.org/10.1007/978-3-531-91158-8_39)
- Schellhöf, J. (2018). Abgrenzung an allen Fronten. Die Neue Rechte und ihre ethnopluralistische Erzählung. In J. Schellhöf, J. Reichertz, V. M. Heins, & A. Flender (Hrsg.), *Großerzählungen des Extremen: Neue Rechte, Populismus, Islamismus, War on Terror* (S. 15–20). Bielefeld: transcript.
- Schmidt, J.-H. (2018). *Social Media*. (2. Aufl.). Wiesbaden: VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-02096-5>
- Schmidt, J.-H., Merten, L., & Hasebrink, U. (2017). *Zur Relevanz von Online-Intermediären für die Meinungsbildung*. Abgerufen von [www.hans-bredow-institut.de/uploads/media/default/cms/media/67256764e92e34539343a8c77a0215bd96b35823.pdf](http://www.hans-bredow-institut.de/uploads/media/default/cms/media/67256764e92e34539343a8c77a0215bd96b35823.pdf) (2020, Februar 06).
- Schulz-Schaeffer, I. (2016). Handeln, soziales. In J. Kopp, & A. Steinbach (Hrsg.), *Soziologische Grundbegriffe* (S. 122–125). Wiesbaden: VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-19892-7\\_8](https://doi.org/10.1007/978-3-531-19892-7_8)
- Schütz, A. (1932/2013). *Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt*. Wien: Verlag von Julius Springer.
- Searle, J. R. (1976). A Classification of Illocutionary Acts. *Language in Society*, 5(1), 1–23.
- Seemann, M. (2014). *Das neue Spiel: Strategien für die Welt nach dem digitalen Kontrollverlust*. Berlin: Orange Press.
- Sellner, M. (2016). *5 Dinge die mich an Patrioten nerven*. Abgerufen von [www.youtube.com/watch?v=mcgHkpCvq4k](http://www.youtube.com/watch?v=mcgHkpCvq4k) (2020, Februar 06).
- Sellner, M. (2017). *Identitär! Geschichte eines Aufbruchs*. Steigra: Antaios.
- Spears, R., & Postmes, T. (2015). Group Identity, Social Influence, and Collective Action Online: Extensions and Applications of the SIDE Model. In S. Sundar (Hrsg.), *The Handbook of the Psychology of Communication Technology* (S. 23–46). Chichester: Wiley Blackwell. <https://doi.org/10.1002/9781118426456.ch2>
- Struck, J. (2019). Digitale Vorwärtspanik. Situative Dynamiken von gewalthaltigen Äußerungen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit auf digitalen Netzwerkplattformen. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 102(1), 54–64. <https://doi.org/10.1515/mks-2019-0002>
- Stäheli, U. (2000). *Poststrukturalistische Soziologien*. Bielefeld: transcript.
- Thorwarth, K. (2019). *Hausdurchsuchung bei Martin Sellner wegen Spende von Christchurch-Attentäter*. Abgerufen von unter [www.fr.de/politik/hausdurchsuchung-martin-sellner-wegen-spende-christchurch-attentaeter-11912425.html](http://www.fr.de/politik/hausdurchsuchung-martin-sellner-wegen-spende-christchurch-attentaeter-11912425.html) (2020, Februar 06).
- van Dijk, T. A. (1997). *Discourse as Social Interaction*. London: SAGE.
- van Dijk, T. A. (2002). Discourse and Racism. In D. T. Goldberg & J. Solomos (Hrsg.), *A Companion to Racial and Ethnic Studies* (S. 145–159). Oxford: Blackwell.
- Wagner, T. (2017). *Die Angstmacher. 1968 und die Neuen Rechten*. Berlin: Aufbau Verlag.
- Weiß, V. (2017). *Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes*. Stuttgart: Klett-Cotta.

- Westrick, F. (2019). Die Filterblase der rechten Influencer. *Der rechte Rand*, 30(179), 26–28.
- Wullweber, J. (2012). Konturen eines politischen Analyserahmens. Hegemonie, Diskurs und Antagonismus. In I. Dzudzek, C. Kunze, & J. Wullweber (Hrsg.), *Diskurs und Hegemonie. Gesellschaftskritische Perspektiven* (S. 29-58). Bielefeld: transcript.
- Zick, A., Küpper, B., & Berghan, W. (2019). *Verlorene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/2019*. Bonn: Dietz.

### Kontakt | Contact

Jens Struck | Deutsche Hochschule der Polizei | Kriminologie und interdisziplinäre Kriminalprävention | jens.struck@dhpol.de

Pia Müller | Universität Greifswald | Lehrstuhl für Kriminologie, Strafrecht, Strafprozessrecht und vergleichende Strafrechtswissenschaften | pia.mueller@uni-greifswald.de

Antonia Mischler | Universität Greifswald | Lehrstuhl für Kriminologie, Strafrecht, Strafprozessrecht und vergleichende Strafrechtswissenschaften | antonia.mischler@uni-greifswald.de

Daniel Wagner | Deutsche Hochschule der Polizei | Kriminologie und interdisziplinäre Kriminalprävention | daniel.wagner@dhpol.de